

z^o 391.

Die
Mit Zauchzen gen Zion kommende
Erlöseten des **WESSENS**

Wurden in einer

Bedächtniß-Predigt

Zum letzten Ehren, und Nachruhm

Der Hoch- Wohlgebohrnen Gräulein,
Gräulein

Johanna Sophia
von **Bladebeck**/

Auf Klein-Eschefeld und Renckersdorff,
So den 29. Maji im Jahr 1728. allhier zu Renckersdorff
hochseeligentschlaffen,

Aus dem Kern-Gebeth des Vater Unfers, und zwar die letzte Bitte nebst dem Beschluß
Matth. VI. v. 13.

Sondern erlöse uns von dem Ubel, denn dein ist das
Reich, und die Krafft, und die Herrlichkeit in
Ewigkeit, Amen.

Den 4. Julii a. c. war der VI. Sonntag nach Trinitatis, in der Kirchen zu Ren-
ckersdorff abgehandelt

von

Johann Martin Schlichen, Past. Subst.

ARZBURG,

Gedruckt hey Johann Ludwig Richtern, Fürstl. Sächs. Hof-Buchdruckern.

Dem
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
H E R R N

Nitto Christoph aus dem **Winkel**,
Auf Bettin und Kriegsborff zc.

Dem
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
H E R R N

Nodo Wilhelm aus dem **Winkel**,
Auf Bettin, Zettlich, Klein-Eschefeld und Menckersdorff,
Er. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Sachsen-Gotha Hochbestall-
ten Cammer-Junker,

Und
Nero Herzlich-geliebtesten Frau **Be-**
mahlin/

Der Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,
Frauen Adelgunden Augusten,
aus dem **Winkel/**
Gebohrenen von **Beneckendorff.**

Der Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,
Frauen Selenen Sophien
Gebohrenen aus dem **Winkel**,
Verwitweten von **Krosigk/**
Auf Hohen-Erleben und Rathmannsdorff zc.

Der

Der
Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,
Frauen Hedwig Elisabeth/

Gebohrenen aus dem Winckel,
Vermählten von Bodenhausen,
Auff Brandis, Radis, Wülffingeroda, Sollstädt zc.

Der
Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,

F R A U E N

Friedericen Dorotheen,

Gebohrenen aus dem Winckel,

Vermählten von Bülow/

Auff Helmsdorff zc.

Denen

Hoch-Wohlgebohrnen Fräulein,

Fräulein Sophien Elisabethen,

Fräulein Johannen Henrietten,

Fräulein Lucien Amalien/


allerseits aus dem Winckel,

Wünsche ich von GOTT dem Vater aller Güte, Friede, Gnade,
Barmherzigkeit und reichen Trost, auch allen geistlichen Segen in
Himmelschen Gütern durch Christum.

Hoch-

Zuschrift.

Hochwohlgebohrne Gnaden Gnaden,
Gnädige und Hochmögende För-
derer!

 Schon äuserst bemühet, nachdem die Gnade Eure
Eure Hochwohlgebohrne Gnaden Gnaden,
als hochmögende Förderer zu nennen, meine gegen Sie
begende Ergebenheit, zu contestiren, so habe zeithero
keine bequeme Gelegenheit finden können, solches ins Werk zu
setzen; Nur wolte wünschen, daß eine freudige Begebenheit An-
laß gegeben, aber so muß schmerzlich beklagen, daß der höchst-em-
pfindliche Hintritt **Der Hochseeligen Fräulein
von Gladebeck**, als meiner ehemahligen Gnädigen Pa-
tronin, die erste Gelegenheit seyn muß, mich schriftlich zu eröff-
nen; ich wolte zwar wünschen, daß in gehöriger Maas alles dar-
zustellen, vermögend, aber so werden Eure Eure Hoch-
wohlgebohrne Gnaden Gnaden Sich eine schlechte Ar-
beit genädigt gefallen lassen. Wie ich denn der gewissen Hoffnung le-
be, es werden diese wenige Blätter doch einige Genehmhaltung bey
Eure Eure Hochwohlgebohrne Gn. Gn. antreffen,
weil ich darinne zu eröffnen bemühet, **Der Preiswürdigen
Fräulein von Gladebeck** Christliches Leben, als auch
die besondere Standhaftigkeit, so Sie bey herannahenden
Ende verspühren ließ, als auch Dero letzten Willen in Er-
klärung der von **Der Hochseeligen** selbst erlesenen und dis-
ponirten Tertus-Worte, obschon nicht in allen, doch meistentheils
nachzuleben. Zwar wenn ich den Gottgeheilten Lebens-
Lauff **Dieser Hochseeligen Seelen**, **Ihren** lebendigen
Glauben, **Ihre** brünstige Liebe gegen Gott, und das treu-
gesinnete Wohlmeinen gegen **Ihren** Nächsten, wie auch das
ernstliche Gebeth und eifrigsten Wünsche vor das Wohlseyn
Eurer **Eurer** Hochwohlgebohrnen Gnaden, **Gna-**
den, welche Sie bis an **Ihr** selbiges Ende unablässlich fort-
setzte,

Zuschrift.

setze, anführen wollen, so würde eine große Weitläufigkeit hieraus
erfolget seyn. Aber so will ich nur gedennen, daß dieses vortrefliche
Beypieleine Anleitung zu löblicher Nachfolge seyn kan. Wie aber
Die Hochseelige bey Preiswürdigen Gemäthern in besondern
actum, so ist dieses zwar etwas Wichtiges, aber doch gegen die
unendliche Gnade, Liebe und Barmherzigkeit, damit Sie der
höchste GOTT angesehen, vor nichts zu halten, weil Sie
nunmehr in der Hochachtung auserwählter Glückseligkeit.
Dem nunmehr steht Sie vor dem Throne Gottes, und ern-
det die Früchte Ihres Glaubens in unaussprechlicher Maße.
Es wolle der GOTT aller Gnaden Eure Eure Hochwohl-
gebohrne Gnaden Gnaden mit kräftigen Troste auff-
richten, Deru Seelen mit seinem Göttlichen Licht erleuch-
ten, und seine unveränderliche Vater-Liebe durch geistliche und
leibliche Wohlthaten ferner wissend machen; Als auch Diesel-
ben sammt Deru sämtlichen Hohen Familie, bis auff
späte Nachkommen in unveränderlichen Flor in Gnaden erhal-
ten. In diesem aufrichtigen Wunsche überlasse ich Eure Eu-
re Hochwohlgebohrne Gnaden Gnaden der unendl-
chen Liebe Gottes, als

Eurer Eurer Hoch- Wohlgebohrnen
Gnaden Gnaden

Reudersdorf,
den 9. Nov. 1728.

Zum Gebeth und allen Christli-
chen Diensten unterthänigster

Johann Martin Ehlich.

GOTT



Gott der Vater, der Vater aller Barm-
 herzigkeit, und der Gott alles Tro-
 stes: Gott der Sohn, der da ist ein
 Erlöser der ganzen Welt, und aller
 Heyden Trost, und Gott der werthe
 Heil. Geist, der da ist der höchste Trö-
 ster in aller Noth, sey in dieser Trauer-
 Stunde mit uns allen, Amen.

Israel hoffet auff den HERN, denn bey
 dem HERN ist die Genade und viel Er-
 lösung bey ihm, und er wird Israel erlö-
 sen aus alle seinen Sünden. Dieses, An-
 dächtige, und bey dieser Trauer. Ver-
 sammlung geliebtesten Zuhörer, sind die
 Hoffnungs- und Glaubens-vollen Worte Davids, so wie im 130.
 psalm, v. 7. 8. aufgezeichnet finden. Es war David ein Ge-
 salbter des HERN, 1. Sam. 16. v. 13. und unter denen
 Kindern Israel auserkoren, wie das Fette am Dpf-
 ser

fer Gott geeignet war, Syrach 47. v. 2. Gleichwohl fehlte es ihm an Betrübniß seiner Seelen nicht; dabey er auch so gleich der Hülfß-Stunde nicht nach Wunsch theilhaft war, wie sein Harren und Warten satzsam zu verstehen giebt, wenn er sagt: Meine Seele wartet auff den HERN, v. 6. und abermahl: Ich harre auf dich, du, HERN, mein Gott, wirst erhören, Ps. 38. v. 16. Alle Umstände geben zu verstehen, daß der liebe König in großer und übermächter Noth gewesen, welches wohl keine andere, denn die beschwerliche Sünden-Noth; daß er auch saget: Er wird Israel erlösen aus alle seinen Sünden. Keine größere Noth ist ja, als die Sünden-Noth; weil sich das bedrängte Israel selbst beklagt: Die Könige herrschen über uns um unser Sünde willen, und wir sind in großer Noth, Nehem. 9. v. 37. Ach lieber Gott, in solcher Noth befindet sich nicht nur David, sondern alle Adams-Kinder, denn wir sind allesamt wie die Unreinen, Jes. 64. v. 6. da gerathen wir oft in die größte Sünden-Angst, daß uns ist, als wären wir in tiefen Schlamm, und auff grundlosen Trieblande, worüber wir offt ein kläglich und wehmüthig Geschrey gerathen: HERN, hilf uns, wir verderben! Matth. 8. v. 25. Allein ob der arme Mensch in seiner Sünden-Noth um Erhörung und Rettung ruft und schreyet: Herr, höre meine Stimme, laß deine Ohren mercken auff die Stimme meines Flehens; so heist ihn doch GOTT aus heiligen und ihm allein bekandten Ursachen warten und harren, damit er desto eifriger, desto innbrünstiger ruffen möge: Herr, wenn Trübsaal da ist, so suchet man dich, und wenn du sie züchtigest so ruffen, sie ängstiglich, 107 Ps. 26. v. 16. Daß wir aber nicht so gleich erhört werden, das macht die Beschaffenheit der Sünden, denn eine Wolcke steigt in die Höhe, benimmet den Menschen das Sonnen-Licht, und verursacht lauter Dunkelheit. Die Sünde ist eine Wolcke, Jes. 44. v. 22. dieselbe steigt auch in die Höhe, und verbirget Gottes Angesichte für uns, denn unsere Sünden scheiden uns und unsern Gott von einander, Jes. 59. v. 2. Dahero billig, daß wir lange ruffen müssen,

len, und oftmahls statt der Hülffe die Antwort von Gott erhalten: Meine Stunde ist noch nicht gekommen, Joh. 2. v. 4. bey welchem Zuspruche, zwar dem Betrübten Sünder die Hülffe-Stunde aufgeschoben, aber doch nicht aufgehoben wird, dahero solche ihre Hoffnung auf Gott setzen und sagen: Wenn mich auch der Herr tödten wolte, so will ich dennoch auf ihn hoffen, Hiob 13. v. 15. Wie denn auch David in fester Zuversicht sich befindet, Gott werde ihn und seine Unterthanen auch aus denen Sünden-Nöthen retten, wenn er saget: **Israel hoffet auf den Herrn.** Weil nun Gott nicht allein der Juden Gott, Röm. 3. v. 29. so haben sich auch alle bekehrte Heyden und Recht-Gläubigen, sie seyn wer sie wollen, gewiß zu versichern, Gott werde auch ihnen ihre Sünden aus Gnaden vergeben. Wasen ja bey Gott eine reiche Quelle unaufhörlicher Güte und Barmherzigkeit; denn bey dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung, er ist ja ein Heyland aller Welt, Joh. 3. v. 16. der die betrübten Sünder aufrichtet: Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöset, Jes. 43. v. 1. Eine so feste und auf ihren Heyland gegründete Hoffnung, Gott werde auch sie erlösen aus allen Ihren Sünden, hegte **Die Hochwohlgebohrne Fräulein, Fräulein Johanna Sophia von Gladebeck, Fräulein auf Rengersdorff und Klein-Eschefeld, Herrn Bodo von Gladebeck, auf Rohra, Münchelohra, Horste, Boff, und Wallerleben zc. Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg hoch. be. traut- getwesenen würckl. Geheimden. Staats. Raths, Hoff- Cammer-Præsidents und Hauptmanns der Aemter Lebus und Fürstentwald zc. Jüngste Fräulein Tochter,** als welche der erfreulichen Erlösungs-Stunde durch eine seelige Auflösung und Abschied aus diesem Leben, am 29. Maji nach Mittage gegen vier Uhren theilhaft wurde. Wie nun **Die Hochseelige** in Ihrem ganken Leben nichts

mehr, als die Erlösung von allem Ubel, gewünschet, so hegte Sie auch besondres Vergnügen an der letzten Bitte: Erlöse uns von dem Ubel. Zu dem Ende wir bey der jetzt angestellten Ehren- und Gedächtniß-Predigt solche Worte nach Der Hochseeligen Fräulein selbst verordneten und vorgeschriebenen Disposition einiger maßen durch die Genade Gottes zu erörtern versammelt, als ersuchen wir Gott, als den Vater aller Gnade, um den Beystand seines Heiligen guten Geistes, in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser ic.

Der Leichen-Text, welcher bey dieser Gedächtniß-Predigt in der Kirche des Herrn zu erklären begehret worden, ist zu finden in dem 6. Cap. Matth. v. 13.

Sondern erlöse uns von dem Ubel.
Denn dein ist das Reich, und die
Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit,
Amen.

Singang.

Sie Erlöseten des Herrn werden wieder kommen mit Jauchzen. Ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn; Freude und Wonne werden sie ergreifen. Schmerz und Seufftzen wird weg müssen. Solche Worte finden wir Jes. 35. v. 10. und werden uns darinne vorgestellt diejenigen, so aus dem Leid zur Freude, aus der Unruhe zur Ruhe kommen sollen, sie heißen Erlösete des Herrn, d. i. die von Christo erlöset, da der Genitivus die wirkende Ursache andeutet, welche etwas gethan, als wenn der Prophet von Christo saget: Wir hielten ihn für den, der geplaget und von Gott geschlagen, Jes. 53. v. 4. Wird also mit diesen Worten gesehen auf die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen, dabero Paulus saget: Christus hat uns erlöset vom Fluch des Gesetzes,

selbes, Gal. 3. v. 18. Und abermahls: Christus hat unsere Sünde selbst geopfert an seinem Leibe, 1. Petr. 2. v. 24. Wie aber das Wort erlösen nichts anders, als eine Befreyung aus dieser und jener Noth bedeutet, als haben sich die armen Menschen, als geistliche Gefangene anzusehen, dahero Zacharias saget: Du lässest aus deine Gefangenen, Cap. 9. v. 11. Der Apostel weiß uns diesen Jammer-Stand deutlich vorzustellen, wenn er saget: Da ihr der Sünden Knechte waret, waret ihr frey von der Gerechtigkeit, Röm. 6. v. 20. Denn wir waren zweyland Fremde und Feinde durch die Vernunft in bösen Werken, Col. 1. v. 21. entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, Ephes. 4. v. 18. Dienend den Lüsten und mancherley BOLLüsten, Tit. 3. v. 3. und waren unter der Macht dessen, der des Todes Gewalt hat, das ist, dem Teuffel, Ebr. 11. v. 14. Allein wie die Gefangenschaft auch endlich ihre Endschafft erreicht, der Erfolg dessen geschehe durch Ransonirung, oder durch das Ableben und anderer geschenkten Freyheit selbst, so ware es auch bey der Erlösung des menschlichen Geschlechts, beydes war zugegen, ob wir schon durch Furcht des Todes im gantzem Leben Knechte seyn mußten, Ebr. 11. v. 14. so ist doch Christus für uns gestorben, da wir noch Sünder waren, Röm. 5. v. 8. und ob der Todt zu allen Menschen hindurch gedrungen, Röm. 5. v. 12. so ist er doch verschlungen in den Sieg Christi, Jes. 25. v. 8. dießfalls wir reichen Trost in den Worten des Apostels schöpfen, wenn er sagt: Christus hat uns geschenkt alle Sünde, Col. 2. v. 13. denn er hat durch sein eigen Blut die Gemeine erworben, Act. 8. v. 28. Weil wir nun Erlösete, so sollen wir nicht bleiben in dem Kercker, sondern gelangen zur Freyheit der Kinder Gottes, Röm. 8. v. 21. Dahero Gott seine Erlöseten durch den freudigen Zuspruch: Die Erlöseten des HERN werden wieder kommen, aufrichtet. Werden aber die Erlöseten des HERN wieder kommen, so müssen sie erst weggegangen seyn. Freylich sind sie weg

gegangen, durch den seeligen Todt aus der Noth, denn wir haben hier keine bleibende Stätte, Ebr. 13. v. 14. dem Erlöser selbst beliebte dergleichen Hingang, denn des Menschen Sohn gehet zwar dahin, Matth. 24. v. 24. Entbricht sich dessen der Meister nicht, warum wolte der Jünger sich dessen wegen, Christus sagt ja: Wer mein Jünger seyn will, der verläugne sich selbst und folge mir, Luc. 9. v. 23. Dießfalls war der fromme Fürst in Israel, Josua, in dergleichen Hingange gar willig, wenn er sagt: Ich gehe heute dahin wie alle Welt, Jos. 23. v. 14. und David sagt: Ich gehe hin den Weg aller Welt, 1. Reg. 2. v. 2. Weinrich erzehlet von einem Gottseligen Prediger, der auch in dem gewesen, durch einem seeligen Todt hinzugehen, da man über dessen Ableben mit Thränen geklaget; habe er geantwortet: Ach lieben Kinder! gönnet mir doch, was mir GOTT gönnet: Nunc ibo ex conspectu peccatorum in contubernium angelorum, d. i. Jetzt werde ich gehen aus der Gemeinschaft der Sünder zu der Gesellschaft der heil. Engel, da man nicht mehr sündigen und GOTT erzürnen kan. Dergleichen Hingang halten die Erlöseten des HERRN, sie sind weggegangen in ihre Kammern, und haben die Thüren nach sich zugeschlossen, Jes. 24. v. 27. Sie sind zum Friede kommen, ruhen in ihren Kammern, Jes. 57. v. 2. Sie sind hingegangen und ruhen, daß sie aufstehen in ihrem Theil am Ende der Tage, Dan. 12. v. 13. Liese dort der HERR JESUS seine Jünger nicht ohne Trost bey seinem sichtbaren Abschiede aus der Welt: Über ein Kleines so werdet ihr mich sehen, Joh. 16. v. 16. So sind solches Schauens gewiß die Erlöseten des HERRN, daß Hiob sagt: Ich werde mit diesen meinen Augen GOTT schauen, Cap. 19. also sollen solche, nach Bericht des Heiligen Geistes, kommen gen Zion. Zion war ein Berg nahe an der Stadt Jerusalem, auf welchen die Königliche Burg Davids, 2. Sam. 5. v. 20. und weil die Stadt Jerusalem selbst mit diesen Rahmen belegt, als auch der daselbst befindliche Tempel, daß auch die überlebenden Israeliten zu Babel sagten: Kommt laßt uns zu Zion erzehlen die Werke des HERRN unsers GOTTES, Jer. 51. v. 51. Wie nun alle diese Bedeutung ein Vorbild der streitenden Kirchen, von welcher GOTT sagt: Ich

Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion, Ps. 2. v. 6. Dahero auch Paulus von denen Verurtheilten Neuen Testaments saget: Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem Himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, Ebr. 12. v. 22. Doch wird nicht allein damit die Streitende, sondern auch die triumphirende Kirche gemeinet, denn in dieser befinden sich die Erlöseten im Glauben, dort im Schauen, hier erkennen sie alles Stückwerk, dort aber in der Vollkommenheit, 1. Cor. 13. v. 12. Und ob sich die Erlöseten schon über die Heiligungs- und Genaden-Gaben allhier zu erfreuen, daß sie sagen: Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott. Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls, Jes. 61. v. 10. So ist doch diese Freude mit vielen Thränen verbunden: Denn ihr werdet weinen und heulen, Job. 16. v. 2. Denn hier ist keine Freude ohne Leid, keine Ruhe ohne Unruhe, kein Genuß ohn Verdruß, keines Menschen Leben ohne trauriges Begeben, kurz, die Freude in der Welt ist veränderlich.

Ach wie flüchtig! ach wie nichtig ist der Menschen Freude!

Wie sich wechseln Stund und Zeiten,
Licht und Dunkel, Fried und Streiten,
So sind unsre Fröhlichkeiten.

Die Freude über die Erhöhung Davids währte nur drey Tage, da sie zu Hebron aßen und truncken, 1. Chron. 12. v. 40. Die Erhöhung Ahasveri mit seinen Fürsten und Ruchten währte hundert und achtzig Tage, Esth. 1. v. 4. Allein alles hat seine Endschafft, in Ansehung dessen leicht zu schließen, was die Erlöseten des Herrn vor eine Freude haben werden, nachdem Sie zu Zion, d. i. in der triumphirenden Kirche, angelanget. Denn Freude und Wonne werden sie ergreifen, Schmerz und Seuffzen wird weg müssen. O wie weit bist du, seliger Zustand, von dem entfernet, worinne wir uns iezo als in einem Thränen-Thal befinden, hier empfinden wir Schmerzen an unserm eigenen Leibe, Schmerz an Verlust derer Bekandten und Verwandten, an Hobe und Guth, da fallen Seuffzer über Betrübniß, so uns von der

Welt zu wachsen, daß wir sagen: Mein Leben hat abgenommen für Betrübniß, und meine Zeit für Seufftzen, Ps. 37. v. 11. Seufftzer wegen Armuth und Verfolgung, da der Gerechte sehen muß, wie es den Gottlosen wohl gehet, Malach. 3. v. 15. Da auch das Gewissen gut, dennoch klagen muß: Meine Rede bleibet noch betrübt, meine Macht ist schwach worden über mein Seufftzen, Job. 23. v. 2. Der Tyranne Tritus verboth seinen Unterthanen, über ihr Elend zu weinen. Gehet es wohl diesen und jenem Kinde Gottes anders, daß man ihn in seinen Thranen und Seufftzen nicht hören will? sondern auch alle Gelegenheiten beraubet, seine Seufftzen an gebührenden Ort zu bringen. Müssen aber solche gleich verborgen bleiben vor der Welt, sind sie doch Gott im Himmel unverborgen, Ps. 38. v. 10. Denn mein Seufftzen ist dir nicht verborgen, als welcher auch die Seinen wiederum zu erfreuen weiß. Denn nach dem Weinen und Heulen überschättest du die Dienen mit Freuden, Job. 3. v. 23. Dahero auch der Geist Gottes die Erlöseten bey ihrer Thranen-Saat auf den künftigen Genuß der Freuden-Ernde in jenem Leben führet, wenn es heißt: Schmerz und Seufftzen wird weg müssen, welches eben ist, was Gott dem heil. Johanni von dem selbigen Zustande der Erlöseten des Herrn im Neuen Jerusalem, eröffnet: Und Gott wird abwischen alle Thranen von ihren Augen, und der Todt wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerken, Apoc. 21. v. 4. Daher der Märtyrer Cyprianus saget: Exultabunt sancti in gloria, videbunt Deum, & gaudebunt, letabuntur & delectabuntur, & fruentur gloria, & in felicitate jucundabuntur aeterna. Ibi non gustabunt, quam svaavis sit dominus, sed implebuntur & satiabuntur dulcedine mirifica. Nihil deerit, nihil oberit, omne desiderium eorum Christus praefens implebit. Non senescent, non tabescent, non putrescent amplius. Perpetua sanitas, felix aeternitas, beatitudinis illius sufficientiam confirmabunt, d. i. Die Heiligen werden frohlich seyn in der Herrlichkeit, sie werden sich lustig bezeigen, und sich eröfzen, sie werden der Herrlichkeit genießen, und werden in ewiger Glückseligkeit Anmuth empfinden, sie werden dort nicht schmecken, wie freundlich der Herr sey, sondern sie werden mit vortrefflicher Süßigkeit gesättiget werden. Es wird ihnen nichts mangeln, nichts schaden, alle
 ihr

ihre Verlangen wird Christus gegenwärtig erfüllen. Sie werden nicht alt werden, sie werden nicht abnehmen, sie werden nicht mehr verfaulen. Die immerwährende Gesundheit, die glückselige Ewigkeit dieser Seligkeit, werden den gänzlichlichen Ueberfluß, daß es an keinem Gute wird mangeln, bekräftigen. Wie uns nun der Prophet den Zustand der Gläubigen und derer Erlöseten, als einen beglückten Zustand vorgelegt, als werden auch aus verlesenen Texten vorgeschriebenermaßen vorgestellt

Die mit Jauchzen gen Zion kommenden Erlöseten des Herrn,

I. Wer sie erlöset.

II. Wovon und zu was sie erlöset.

Nun du **GOTT** alles Trostes, erfülle uns mit deiner Gnade, sende deinen Heil. Geist, als den Beystand der Gläubigen, von deinem heiligen Throne, damit diese Betrachtung möge gereichen zu deinen heiligen Ehren, und zu unser aller Heil und Seeligkeit, um **Jesus** Willen, Amen.

Abhandlung.

Sind demnach, Andächtige und Geliebte in Christo **Jesus** für dem Herrn, die mit Jauchzen gen Zion kommenden Erlöseten des Herrn vorgestellt. Was es aber vor eine wunderwürdige Beschaffenheit mit denen Auserwählten Gottes hier in diesem Leben habe, lehret der Zustand derselben. Der Christen Adel wird von denen Männern Gottes in Heil. Schrift hoch angesehen und in besondern achtung gehalten, Paulus saget: Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung, Röm. 8. v. 24. Und David rühmet: **GOTT** ist bey dem Geschlechte der Gerechten, Ps. 14. v. 5. Gleichwohl will es das Ansehen gewinnen, als sey der Christen Stand vor der Welt ein unangesehener Stand, inmaßen solcher mit vielen Jammer und Elend verbunden, und ehe solche zur Vollkommenheit gelangen, hat es freylich das Ansehen, als wären sie in größten Unwerthe, daß auch Johannes den

verborgenen Zustand der Christen, da sie wie das schönste Gold unter den Schlacken menschlichen Elendes befindlich, vorstellig macht: **Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden, Joh. 3. v. 2.** Ach ja, die verborgene Güte Gottes pflegt es mit denen Seinen so zu halten, denn Gott führet aus der Höhe in die Tiefe, aus der Tiefe in die Höhe, denn der Herr führet seine Heiligen wunderbarlich, Ps. 4. v. 4. Wenn die Sonne bey uns scheint, so ist es bey denen, so unter uns wohnen, finstere Nacht; also da diefen die Sonne der Glückseligkeit scheint, findet sich bey den andern die Nacht mancherley Unglücks. Wenn auff dem Meere zwey Schiffe lauffen, eines nach Norden, das andere nach Westen, so hat das eine gewünschten, das andere widerwärtigen Wind, also bläset manchen der Wind zeitlicher Glückseligkeit in seine Seegel, dem andern aber gehet alles widersinnig und betrübt, und zwar alles aus wohlbedachten Rath und Willen Gottes, und so auch der Mensch hin und her dencket, so bleibet ihm doch die wohlmeinende Absicht und Führung Gottes bey seinen Gedanken verborgen, wenn Christus spricht: **Was ich thue, das weißt du ietzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren, Joh. 13. v. 7.** Die Erfahrung bezeigt es endlich, daß bey Kindern Gottes keine Noth so groß, keine Krankheit so schmerzhaft, kein Creutz so anhaltend, daß nicht die Befrey- und Erlösung aus demselben erfolgen sollte. Denn bey dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung, Ps. 130. v. 7. Wurde Hiob gleich alles seines Vermögens beraubt, da das Feuer Gottes vom Himmel fiel und verbrannte Schaaffe und Knaaben, 1. v. 16. so erhält er doch davor von Gott zwierfältig so viel, als er gehabt hatte, Hiob 42. v. 10. Wurde David unsrät und mußte vor Absolon fliehen, 2. Sam. 15. v. 14. und wendet sich zu Achis dem Könige zu Gath, 1. Sam. 27. v. 2. so kommt er doch wiederum in sein Reich und bekam Ruhen die er vorher nicht gehabt, 2. Sam. 19. Mußte Israel in Egypten harte Dienste leisten, Exod. 1. v. 13. nachgehends 40. Jahr in der Wüsten gehen, Deut. 8. v. 4. So sahen sie doch die Verheißungen Gottes in Erfüllung: **Ich will dir und deinem Saamen nach dir geben, das Land, da du ein Fremdling innen bist, nemlich das ganze Land Canaan, zu ewiger Besetzung, und will ihr Gott seyn, Gen. 17. v. 8.** Ach wie man

manchen bedrängten und und hilflosen Christen weiß Gott aus dieser und jener Gefahr, Noth und Elend zu erlösen, welches in reiffe Betrachtung zog der Gottseelige Herr Arnd. O! es ist viel Erlösung bey Gott, die Hilfe wird desto reichlicher kommen, sie wird die Gedult und den Verzug reichlicher bezahlen. Gottes Genade und Trost ist als eine reiche Quelle, wenn diese recht ausgereinet, so kan man dem Wasser nicht steuren; Also wenn Gott erst seine Genaden-Quelle über dir aufthut, so überschütet er dich mit seiner Genade so überflüssig, daß du ruffen mußt: Höre auff, lieber Gott, ich habe genug, mein Herz ist zu klein solchen großen Strohm deiner Genade zu fassen! Daher ein Kind Gottes bey seinem Ungemach, es stoße ihme zu geistlich oder leiblich Elend, wenn es nur seine Hoffnung auf Gott setzt, der Erlösung gewiß versichert seyn kan, solches bekräftiget der Apostel, wenn er sagt: Der Herr wird mich erlösen von allem Ubel, und ausschelfen zu seinem Himmlischen Reiche, 2. Tim. 4. v. 18. Derjenige, durch welchen die Gläubigen in die ewige Freyheit versetzet und gen Zion bracht, ist Christus, der da sagt: Ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen; Jes. 43. v. 1. Wären wir blieben, wie wir anfangs waren, so hätte es keine Erlösung bedurfft, allein, da wir den Teuffel mehr als Gott getraut, da wir von dem rechtmäßigen Herrn abgefallen, und rebellisch wieder den Heil. Gott worden, ach! da brauchte es einer großen und wichtigen Erlösung, in Ansehen dessen Christus die Verfohnung genennet wird 1. Joh. 2. v. 2. Denn Christus ist die Verfohnung nicht allein für unsere, sondern auch für der ganken Welt Sünde, der sein Volk seelig gemacht von allen ihren Sünden, Matth. 1. v. 21. Ob nun Christo das Werk der Erlösung zuschreibet, so ist doch der Vater und H. Geist von dem Werke der Erlösung nicht auszuschließen, denn Paulus sagt: Christus ist uns gemacht von Gott zur Erlösung, und Zacharias in seinem Lob-Gesang: Gelobet sey der Herr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöset sein Volk, und hat uns aufgericht ein Horn des Heyls, Luc. 1. v. 68. Allein das ist nur so zu verstehen: daß die Erlösung des menschlichen Geschlechts

schlechts den Vater und Heil. Geist beliebet, Christus aber hat formaliter die Erlösung verrichtet. Denn Christus hat uns erlöst vom Fluch des Gesetzes, Gal. 3. v. 13. Und Christus ist durch sein eigen Bluth eingegangen in das Allerheiligste, und hat eine ewige Erlösung funden, Ebr. 9. v. 12. Auf welchen Erlöser David sein Absehen hat: Aber Gott wird meine Seele erlösen aus der Hölle Gewalt. Denn er hat mich angenommen, Eccl. 1. v. 16. Diesen Erlöser fasset Hiob in seinem Glaubens-Bekantniß: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, Job. 19. v. 25. Er sah wohl, wie dieser Erlöser der rechte Bluth-Freund, der unser Fleisch und Bluth an sich genommen, Ebr. 2. v. 14. Denn als der abgesagte Feind der Teufel uns geschlagen und verwundet liegen lassen, so macht uns Christus lebendig, da wir tod wären in Sünden, Eph. 2. v. 1. Und da auch kein Bruder den andern erlösen konnte, Ps. 49. v. 8. so trat uns doch unser Bluths-Freund, Jesus, zur Seite, daß der Erlösete des Herrn sagen kan: Du hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verderbt, Jes. 38. v. 17. Und gesetzt, der Leib verderbet, der Todt als der allgemeine Menschen-Bürger ist in demselben als eine hiebevot angesehene und herrliche Festung eingebrungen, weil der Göttlichen Ordre: Esset nicht davon, rührets auch nicht an, daß ihr nicht sterbet, Gen. 1. v. 3. nicht nachgesehet, eingestiegen, daß dadurch nicht nur alle Kräfte der Seelen, Verstand und Wille, schändlich verderbt, sondern auch der ganze Bau in äußersten Verfall gerathen, daß man mehr nichts von einem so herrlichen Gebäude zu sehen, als ein verweslicher Aschen-Haufen: Denn du bist Erde und sollt wieder zu Erden werden, Gen. 3. v. 19. Doch es hat ein anderer überwunden, daß wir nicht im Todte bleiben sollen, denn Christus hat dem Todt die Macht genommen, 2. Tim. 1. v. 10. Christus ist der einzige allmächtige Erlöser, der meine Seele erlöst, daß sie nicht führe ins Verderben, sondern mein Leben das Licht sehe, Job. 33. v. 28.

Zum

Zum Lichte der Gnaden sind wir gelangt; als Jesus Augenlichter durch die aller empfindlichste Todes-Art in äußerste Verdüsterung geriethen. Es wäre zwar dem Heil. Gott wohl möglich gewesen uns arme Gefangene ohne Löse-Geld frey zu lassen, weil bey **GOTT** kein Ding unmöglich, Luc. i. v. 37. Allein so gefiel es der Weisheit Gottes, wie es auch seiner Gerechtigkeit gemäß, seine Gefangene durch das Blut seines Bundes auszulassen, Zach. 9. v. 11. Denn unser Heyland mußte es seyn, der den Menschen aus dem ewigen Verdammnis, dahin er verwiesen, erlöset, denn er hatte solches einmahl versprochen: Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten. So hat Christus das große Erlösungs-Werck durch herrliche Macht und Krafft erwiesen. Denn er sagt: Ich trete die Kelter alleine, und ist niemand unter den Völkern mit mir, Jes. 63. v. 3. Es hat der liebe Heyland uns so herrlich gemacht, daß wir nunmehr solche Leuthe, die den Titel führen **ERLÖSETE DES HERREN**, maßen niemand, außer Christus, uns zu erlösen vermochte. Bernhardus führet davon schöne Gedancken, indem er sagt: Als der Mensch gefallen war, traten für Gottes Gerichte die zwey Tugenden in Gott, die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit. Die Gerechtigkeit sprach: Eyriger, zorniger und gerechter Gott, du hast gesagt: Welches Tages ihr davon essen werdet, sollt ihr des Todes sterben. Nun ist dem unwandelbaren Willen übertreten, darum laß den Menschen des ewigen Todes sterben. Die Barmherzigkeit winselt und wehlaget, und spricht: Ach Gott! mitten in dem Zorne gedencke an deine Barmherzigkeit, du bist nicht allein ein gerechter, sondern auch ein gnädiger Gott. Jesus sprach dabey das Urtheil: Es sterbe ein Gerechter für den Ungerechten, so wird der Barmherzigkeit genüge geschehen, und der Gerechtigkeit auch nichts vergeblich. Die zwey Tugenden reißeten aus, kommen zum Engeln: Seyd ihr gerecht? ach nein! zur Sonne, Mond und Sternen: ach nein! Sie kommen traurig wieder und sagen: Qui dedit consilium, ferat auxilium, v. i. Wer Rath gegeben, schaffe Hülffe. Da kommt Jesus und spricht: Ich trete die Kelter alleine, und ist niemand mit mir unter den Völkern. Bey uns Menschen waren keine Verdienste noch Würdigkeit, es war alles seine willige Güthe und Barmherzigkeit, vor uns in Tode zu gehen. Denn:

Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben, deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne, Ps. 40. v. 8. Marcus Curtius stürzte sich in den Pfuhl, damit die Vest aufhö- ren möchte, mit den Worten: Unus pro omnibus, d. i. Einer vor alle. Soll diese That, so doch mit schändlicher Ver- wegenheit verbunden, Nachruhm verdienen, so mag bey weiten in höhern Ansehen stehen, das höchst-angenehme Erlösungs- Werk, da Christus nicht um eines Landes und Volckes Wohl- farth sein Leben in die Schanze schlägt, daß Jüden und Hei- den Antheil an dem gerechten Blute, so sie solches in wahren Glauben ergreifen, denn Gott hat seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern für uns alle dahin gegeben, ὅτι ἡμεῖς ἁπάντων Röm. 8. v. 32. Auch für die, so den Sohn Gottes mit Füßen treten, und das Bluth des Testaments unrein achten, Ebr. 10. v. 29. Denn Chri- stus ist die Versöhnung für unsre Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganken Welt Sünde, 1. Joh. 2. v. 2. Das hielte auch Die Hoch- seelige Fräulein als eine Erlösete des Herrn vor Ihren größ- ten Ruhm und Ehre, daß Sie mit dem unvergänglichen Blute Jesu erlöset, daher Sie sich aufrichtig Ihres Christen-Abels in dem Creuze Christi rühmete: Es sey aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gecreuziget ist, und ich der Welt, 1. Cor. 6. v. 16. Krafft dieses Erlösers kunte Sie sich rühmen, der durch den Fall unse- rer ersten Eltern verlohrenen Güther, als den Heil. Geist, die wahre Gerechtigkeit, so für Gott gilt, ein unvergänglich Leben, und die ewige Seeligkeit, so JESUS wiederbracht und einge- löset, nicht mit vergänglichem Silber, sondern mit sei- nem theuren Blute, 1. Pet. 1. v. 18. welches er vor uns ver- gossen, Matth. 26. v. 28. Die Hochseelige wußte, daß Ihr Jesus solche Güther aus Genaden verheissen. Denn ich gebe ihnen das ewige Leben, Joh. 10. v. 28. Dieser Erlöser er- gößte Sie. Denn Deine Tröstungen ergößten meine

See

Seele, Ps. 49. v. 19. Diesen Erlöser zog sie allen Irdischen für, daß Sie mit Paulo sprach: Ich achte es für Dreck auf daß ich Christum gewinne, Philipp. 3. v. 8. Diesen Erlöser liebte Sie für allen, sagend: Mein Freund ist mein, und ich bin sein, Cant. 2. v. 4. Sie hielt auch an solchen, bey aller Anfechtung. Denn: Ich bin gewiß, daß weder Todt noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unsern Herrn, Röm. 8. v. 39. Diesen Erlöser suchte Sie bey aller wegen der Sünde vorfallenden Furcht, und wurde durch sein Wort erfreuet: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, Jes. 43. v. 1. Daher das öfttere Sagen Der Hochseeligen war:

Stürme Teufel, und du Todt,
 Was könnt ihr mir schaden?
 Deckt mich doch in meiner Noth,
 Gott mit seiner Gnaden.
 Der Gott, der mir seinen Sohn
 Selbst verehret aus Liebe,
 Daß der ewige Spott und Hohn
 Mich nicht dort betrübe.
 Schreye, tolle Welt, es sey
 Mir Gott nicht getwogen;
 Es ist lauter Teufscherey,
 Und im Grund erlogen;
 Wäre Gott mir gram und feind,
 Würd' er seine Gaben,
 Die mein eigen worden seynd,
 Wohl behalten haben.

Nachdem wir nun die mit Zauchzen gen Zion kommen

menden Erlöseten betrachtet, und auf den gesehen, Der sie erlöset und gen Zion bracht, so schreiten wir zum andern Theil unserer Predigt, und erwegen auch dasjenige: Wovon die Erlöseten des HErrn, und zu was sie erlöst:

II.

Sehen wir auf die Erlöseten, wovon und zu was sie erlöst, so bitten sie in diesem Leben GOTT um Befreyung alles Übels: Erlöse uns von dem Ubel, welcher Erlösung sie auch endlich theilhaftig werden, daß Paulus sagt: Der HERR wird mich erlösen von allem Ubel, ja sie sind schon loß. Denn nachdem sie der Sohn frey gemacht, so sind sie recht frey, Joh. 8. v. 36. Ach! dürffte wohl Fleisch und Bluth sagen, wie bin ich ein Erlöseter zu nennen, da ich sehen muß, wie mich so vieles Elend in diesem Leben gefangen hält, denn wir haben allenthalben Trübsaal, i. Cor. 4. v. 8. Und ich bin geplagt täglich, und meine Plage ist alle Morgen neu, Ps. 37. v. 14. Ja wem wir auch den glantzhabresten Etaat hoher Haupter ansehen, so ist solcher nichts anders, als eine Decke, so vieles Elend verhüllet. Daher jener scharfsinnige Kopff einen schön gestaltn und mit vielen Seltenheiten versehenen Mann mahlte, auf einer Fontaine stehend, welchen das Wasser zu den Augen und Fingern, ja aus allen Gliedern heraus spritzte, mit der Beyschrift:

SUB SPLENDORE SUDOR.

Die Kleidung zeigt zwar ein prächtiges Wesen an,
Doch sagt der saure Schweiß: ich sey der Sorgens-
Mann.

O! übler Zustand der Menschen, in uns ist die Sünde, denn das Lichten des Menschlichen Herzens ist böse, Gen. 8. v. 21. außer und um uns die böse Welt, so im Argen lieget, i. Joh. 5. v. 9. Darinne befindet sich der arme Mensch, als das Centrum, da alles Elend zusammen kommt, daß auch Augustinus von dem Menschen und dessen Zustande schreibet: Hi falli felices, veri infelices, quia falsa felicitas vera miseria est, v. i. Die falschen Glückseligen sind rechte Unselige, weil die falsche Glückselig.

„steltigkeit ein rechtes Elend. Denn es hat kein Königinnen andern Anfang seiner Geburt, sondern sie haben alle einenley Eingang, Sap. 7. v. 5. 6. So ist es an dem, daß wegen des Übels, so über den Menschen ergeht, mit dem Leben ein schwehres Thun. Denn das Leben ist ein jämmerlich Ding, *Συγὸς βαρῦς* ein schwehres Joch, denn der sterbliche Leichnam beschwehrt die Seele, Sap. 9. v. 15. Ja die Seele wird beschwehrt von der Sünde. Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, und wie eine schwehre Last sind sie mir zu schwer worden, Ps. 38. v. 5. Das Ubel aber sey so groß, als es wolle, es halte an, so lange es will, die Erlösung aus demselben erfolgt gewiß, welches auch die weisen Heyden erkannt, ob schon nicht nach dem Sinn des Geistes, weil sie entfremdet von dem Licht, Ephes. 20. Daher Horatius den edlen Römer Valigum, da ihm sein einziger Sohn starb, mit diesen Worten tröstet: Es wäre nicht immer Winter, er solte sich zufrieden geben, es werde wieder Sommer werden, also wenn gleich diese oder jene Anfechtung einen Erlösten des HERN betrifft, soll sie ihn doch nicht tödten, und ob er schon zagt, so soll er doch nicht verzagen, denn GOTTES Verheißung ist ihm zugegen, aus sechs Trübsaalen wird er dich erlösen, und in der siebenden wird dich kein Ubel rühren, Job. 5. v. 19. Daher wir das dreysache Ubel zu bedencken, wovon die Erlösten des HERN erlöst.

1.) Es findet sich das **Seelen-Ubel** als ein hartes Ubel. Erlöse uns von dem Ubel, *ἀνο εἰς νοσηρῶν*, kan masculine nicht nur von dem, der da heißt und ist *ὁ σωτήρ κατ' ἔξουσίαν*, der Böse und Urheber alles Bösen, wie er denn genennet: der Arge und böse Feind, Matth. 13. v. 25. ja der Bösewicht, Ephes. 6. v. 16. Hilf ewiger GOTT, in was vor Ubel sind wir durch die bösen Anschläge des Satans gerathen, daß nicht nur alle Kräfte der Seelen in äußerstes Verderbniß gerathen. Denn der Verstand ist verfinstert, Ephes. 4. v. 28. nicht nur der Verstand; sondern auch die Augen-Lichter gerathen in Verfinsternung, Denn meine Augen wollen mir brechen, Jes. 38. v. 14.

warum dieses? Antwort: Der Todt ist zu allen Menschen hindurch gedungen, dieweil sie alle gesündiget, Röm. 5. v. 12. So großes Ubel trifft die armen Menschen in ihrem Leben; Satan hört nicht auf mit seinem Wüthen. Ein Wandersmann so lange er in der Sonne gehet, wird er unaufhörlich von seinem Schatten begleitet: Der Satan gehet uns auch in unser Pilgrimschafft unaufhörlich nach, denn der Teuffel gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlingen möge, 1. Pet. 5. v. 8. Antonius der fromme Einsiedler, soll im Gesichte gesehen haben, wie der Teuffel die ganze Welt mit eitel Stricken belegen habe; worüber er heftig erschrocken, und mit diesen Worten heraus gesehret: Ach! ach! wer kan davon kommen, daß er nicht gefangen. Paulus, ob er schon ein auserwähltes Rüstzeug, Gal. 1. so ward er doch von des Satans Engel mit Fäusten geschlagen, 2. Cor. 12. v. 17. der unschuldige Gottes Sohn selbst, welcher war *αγαπητός* dem Vater *αγαπητός* abgefondert von denen Sündern, Ebr. 7. v. 26. wurde nicht verschonet, sondern der Versucher trat zu ihm, Matth. 4. v. 3. Ach muß das Haupt leiden, wie ist es möglich, daß die Glieder ohne Empfindung seyn sollten? Christus spricht: Der Satan hat euer begehret, daß er euch möchte fichten wie den Weizen, Luc. 22. v. 31. Er will das zerstoßene Korb zerbrechen, und das glimmende Loth auslöschen, Jes. 42. v. 3. so Jesus durch sein Wort, durch Beystand des heil. Geistes, welcher überschwenklich thun kan, anzündet, denn er ist das Licht der Welt, Joh. 8. v. 12. Ach wie groß das Ubel der Anfechtung! wenn die Seele bekümmert, und über ihren Zustand betrübt, denn alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünckt sie uns nicht Freude sondern Traurigkeit seyn, Ebr. 12. v. 11. Doch haben wir die Göttliche Traurigkeit, als welche würcket eine Reue zur Seeligkeit, die niemand gereuet, 2. Cor. 7. v. 10. Von der Traurigkeit, so Verzweiflung würcket, daß Judas den Strick ergreift, Matth. 27. v. 5. Saul in sein eigen Schwerdt fällt, 1. Sam. 31. v. 4. Zu

unterscheiden von derjenigen Traurigkeit und uns zu groß scheinenden Ubel, da GOTT, aus Ihm allein bekannten Willen und Wohlgefallen, dem Argen verstatet ein Ubel an den Sainen auszuüben, daß ein frommer Hiob auf einen Tag um das Seine kommt, und über sein großes Ubel, so ihm zugestoßen, seuffzen muß: Wenn ich gedachte, mein Bette soll mich trösten, mein Lager soll mirs leichtern, wenn ich mit mir selbst redet, so erschreckst du mich mit Träumen, und machst mir grauen, daß meine Seele wünschet erhangen zu seyn, und meine Gebeine den Todt, Job. 7. v. 13. 14. 15. Jammers genug, wenn wir die Genade Gottes nicht empfinden, das Glaubens-Schifflein beginnt zu sincken, das Vertrauen fället hin, und wir denken, GOTT habe sich uns in einen Grausamen verwandelt, Job. 30. v. 21. Das ganze Leben fället uns beschwehlich, weder Tag noch Nacht mag uns erfreuen, wir führen Jammer-Worte und sagen: Nun aber geußt sich aus meine Seele über mich, und mich hat ergriffen die elende Zeit, Job. 30. v. 16. Ach betrübte Zeit, wenn die Sünden auf den Schau-Platz unsers Gewissens treten, GOTT sich verbirgt, und uns die Coloquinten mancherley Anfechtung schmecken lässet, daß wir seuffzen: Mein GOTT, betrübe ist meine Seele in mir, deine Fluthen rauschet daher, daß hier eine Tieffe da eine Tieffe brausen, Ps. 42. v. 7. 8. Kein Strohm, so über harte Felsen rauschet, und sich von erhabenen Orthen ergießet, mag uns so fürchterlich vorkommen, als wenn durch Anfechtung das Gewissen regewird, daher David saget: Des Todes Furcht ist auf mich gefallen, grauen ist meine Seele ankommen, Ps. 55. v. 5. 6. Bellarminus de gemitu Columbae, erzehlet von einem heiligen Manne Aloisio Bertrando, daß er einft habe angefangen herßl. zu seuffzen und bitterlich zu weinen, da man ihn gefragt, was ihm sey: Ach meiner armen Seele sind die Trost-Brünnlein des Allmächtigen verstopft; ist eben, was der wohlgeplagte Hiob saget: Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir, derselben Grimm säufft aus meinen Geist, und die Schrecknisse Gottes sind auf mich gericht, Cap. 6. v. 4.

2.) Wir erregen auch das Seelen-Ubel, durch welches Paulus

lus neutraliter das malum morale die leidige Sünde, und schädlichen Seelen-Gift versetzet, wenn er sagt: die Liebe sey nicht falsch, hasset das Arge *τὸ πονηρὸν* Röm. 12. v. 9. Die Sünde ist der Abyssus und Abgrund, ja die Quelle alles Übels und Unglücks, die Thür, durch welche die Pest und Todt eindringet und das ganze menschliche Geschlecht vergiffet, Röm. 5. v. 12. Ein Feind, so in diejenige Stadt, so er belagert, einkommt, hauet in gemein ohne Unterscheid alles nieder, brennt und senget, und dürstet nach nichts mehr, als nach der Verwüstung. Der Mensch war die schöne Stadt, der Bau, so von Gott erbauet, 2. Cor. 5. v. 1. der Verstand war herrlich, der Wille heilig, aber alles ist durch das Sünden-Übel, als den ärgsten Feind verheert, in dem Verstande ist Blindheit, im Willen Widerspänigkeit, das es heist: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, 1. Cor. 2. v. 14. Alle Affecten des Herzens sind in Unreinigkeit, denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falsch Zeugniß, Lasterung, das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen, Matth. 15. v. 19. Daher der Apostel die noch nicht bekehrten Epheser nennet *ἠνομήτους καὶ ἄνομοι* entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, sondern er leget ihnen auch bey *ἀγνοίας* eine Unwissenheit, Ephes. 4. v. 18. O großes Übel, welches den Theil einnimmet, der eine Behauptung Gottes, 1. Cor. 3. v. 12. daß Gott darüber klaget, das Lichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse, Gen. 6. v. 5. Ja wohl ist die Unreinigkeit unsers Herzens böse, diese besleckt unsern Lebens-Bandel, und bringet herfür würckliche Sünden, als Zorn, Ungedult, Nachgier, da finden sich geheime und offenbare, grobe und subtile Sünden, welche alle den Todt verdienen, merito, sed non actu, wo nicht Christi Verdienst denen Gläubigen das Leben schencket: Ich, ich tilge deine Übertretung um meiner Willen, und gedencke deiner Sünden nicht. O Sünde, du entfesslicher Seelen-Feind, der da quähet, ängstet und betrübet, daß auch Salomo sagt: die Sünde ist der Leuthe Verderben, Prov. 14. v. 34. So geräth Paulus, ob er schon aus dem Stande des Zorns, im Stande der Gnaden, und ein Wiedergeborener, der nicht wie der bloße

bloße natürliche Mensch im Stande der Sicherheit und Knechtschaft sich befindet, und also durch Christi Kraft die Sünde nicht herrschen läßt in seinem sterblichen Leibe, Röm. 6. v. 12. doch in die Jammer-Worte, da er auch mit seinen beehrten Römern nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, v. 14. ich bin unter die Sünde verkauft, denn ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch wohnet nichts gutes. Wolten habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemütthe, und nimmet mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch, wer will mich erlösen, Röm. 7. v. 14. 18. 23. 24. Da hören wir, wie Paulus über die verderbte und besleckte Natur jammert und klaget, daß er wünscht gar davon erlöset zu seyn. Die Sünde bleibt wohl das größte Verderben, die Sünde machet Israel stinkend, Jud. 3. v. 8. Sie beraubet alle Pracht, denn deine Pracht ist herunter in die Hölle gefahren, Motten werden dein Bette seyn und Würmer deine Decke, Jes. 14. v. 11. Wenn auch der arme Mensch in scheinbarstem Glanz zu seyn gedenkt, so führet ihm sein innerliches Elend ein anders zu Gemütthe, denn wir sind aus sündlichen Saamen gezeuget, Ps. 51. v. 7. Dahero Wilhelmus Estius schreibet: Ex his & hujusmodi sententiis collige: nullum iustum in hac vita esse aut fuisse sine peccato, d. i. Aus diesen kanst du schließen, wie in diesem Leben keiner sey oder gewesen ohne Sünde. Die Sünde machet, daß uns gegeben ein Psal ins Fleisch, welches ist des Satanas Engel, der mich mit Fäusten schlägt, daß ich mich nicht überhebe, 2. Cor. 12. v. 7. Wer wolte sich also nicht schämen davon los zu seyn. Was nun ein Kind Gottes, ein Erbsitzer des Herrn wünschet, das wiederfähret ihm. Denn der Herr ist nahe, allen die ihn anrufen, Ps. 145. v. 18. Seine Gegenwart ist auch bey ihnen in der Noth, er will sie heraus reißen und zu Ehren machen, Ps. 91. v. 16. David war durch die Sünde in die äußerste Schande versetzt, da

er vor seinem Richter schamroth stehen mußte: Schbins, der gesundiget, und das Ubel gethan hat, 1. Chron. 22. v. 17. Gott aber wußte ihn zu erlösen und durch Nathan zu trösten: So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben, 2. Sam. 12. v. 13. Worüber David in die größte Freude gerieth, daß er sich auch des Lebens im Tode getröstet, ich werde nicht sterben, sondern lebendig bleiben, und des Herrn Verck verkündigen, Ps. 118. v. 17. Also werden die Erlöseten frey, denn: So euch der Sohn frey macht, so seyd ihr recht frey, Joh. 8. v. 35. Dessen tröstet sich auch die Hochseelige Fräulein, als eine Erlösete des Herrn, daß Gott alle Ihre Sünden Ihr aus Gnaden vergeben werde. Ob Sie schon von Gott vor vielen andern mit hohen Stande, Reichthum angesehen, und mit herrlichen Verstande, ausnehmenden Gemüths-Gaben und andern Seltenheiten, so an Ihr zu finden, versehen, stunde Sie doch durch die Gnade Gottes, allezeit dabey in tieffster Verläugnung Ihrer selbst, da Sie sich nicht nur unwürdig achtete aller Barmherzigkeit und Treue Ihres Gottes, Gen. 32. v. 10. Sondern Sie hatte auch eine große Erkenntnis Ihrer selbst, denn Ihr war nicht unbekannt, sich selbst erkennen, und Gott lieben, das ist die allerschönste Weisheit, Syr. 1. v. 13. Berthes ruffte allen zu: γνώσε σεαυτόν, erkenne dich selbst, welche Erkenntnis Iliodorus hoch hielte, sagend: vitam alienam corripere non potest, qui adhuc vitiorum contagionibus fuerit involutus, d. i. Der kan eines andern Leben nicht tadeln, welcher selbst in Laster verwickelt, dahero Syrach sagt: Straffe dich vor selbst, ehe du andere urtheilest, so wirst du Gnade finden, wenn andere gestrafft werden, Cap. 18. v. 21. Es schreibet Trajano Boecalini, daß in dem Borhoffe des Parnassischen Pallasts eine Urh von Spiegeln feil gefunden, welche das innerste des Herzens vorbilden, dergestalt, daß ein Mensch der sich selbst nicht erkennt, und doch viel von sich macht, seine Gebrechen nach der Wahrheit erkennen kan. Die Hochseelige Fräulein ließe es nicht auf eines irdischen Spiegels Schein ankommen, als welcher Ihr mehr die Gestalt eines nichtigen Leibes vorstellte, Philipp. 3.

Sonn.

Sondern Sie sahe vielmehr auf den Spiegel des Gesetzes, als aus welchem Erkänntniß der Sünden kommt, Röm. 3. v. 20. In einer so herrlichen Erkänntniß befand sich Die Hochseelige, daß Ihr offte, wenn sie an Ihr natürlich Elend gedachte, die Augen übergienge, und mit David seufftete: Ich bin arm und elend, Ps. 40. v. 18. Und sonderlich, da Sie kam auf das Krank- und Sterbe-Bette, auf den Kampf und Myster-Platz, da Sie sprach: Es haben mich meine Sünden ergriffen, Ps. 40. v. 13. Wie Sie denn das dritte und achte Capitel an die Römer den letzten Abend vor Ihrem Ende von mir zu lesen begehrte, und da es kam auf den achten Versic. des dritten Capitel: Es ist hier kein Unterscheid, sie sind allzumahl Sünder und mangeln des Ruhms, hob sie Ihre Hände gefaltn gen Himmel ruffend: Ach! da bin ich auch, ach! meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwehre Last, Ps. 38. v. 4. Die folgenden Worte aber wünten Sie kräftig aufzurichten: Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, v. 12. Worauf Sie die Worte aus dem 8. Capitel v. 1. So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, zu zweyen malen wiederholte, das war das Wort, so Sie ergöhte, denn keine Tröstungen ergöhten meine Seele, Ps. 94. v. 19. Das war das Wort, so sie in Zufriedenheit setzte, nun wir denn sind gerecht worden, so haben wir Friede mit Gott, Röm. 5. v. 1. Das war das Wort so Ihr ein stetes Verharren bey Gott schaffte, Sie sprach mit Paulo: Ich bin gewiß, daß weder Todt noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unserm Herrn, Röm. 8. v. 38. Das war das Wort, so sie

G

als

als eine Erlösete des HErrn im Tode getrost machte, denn der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost, Prov. 14. v. 31. Warum war Sie so getrost, warum so freudig, warum so gelassen? Antwort: Das verurtheilte der genädige Zuspruch Ihres Gottes: Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen, Matth. 9. v. 22. Und dir sind deine Sünden vergeben, v. 2. Daher Sie der Erlösung durch Christum gewiß, als dessen Sie sich tröstete und sprach:

Hab ich was nicht recht gethan,
Ist mirs leid von Herken;
Da hingegen nehm ich an
Christi Bluth und Schmerken;
Denn das ist die Ranzion meiner Missethaten,
Bring ich die vor Gottes Thron, ist mir wohl
gerathen.

Nachdem wir nun betrachten, wie die Seele mit vielen Jammer belegt, aus welchem sie aber erlöset, so erwegen wir auch, wie der Leib mit vieler Beschwoehede umgeben, da endlich auch die Befreyung erfolget. 1.) Das elende Leben an sich ist voller Mühe: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, von Mutter-Leibe an, bis sie in die Erde begraben werden, da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung und zulezt der Todt, Syr. 40. v. 1. 2. Der Mensch ist ein rechter Unglücks-Vogel, denn er ist zum Unglück geboren, wie die Vögel schweben empor zum fliegen, Hiob. 5. v. 7. Der Mensch vom Weibe geboren lebet kurze Zeit, und ist voller Unruhe, Hiob. 14. v. 1. Der Menschen Leben, wenn es köstlich, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, Ps. 90. v. 10. Ein Lehr-reiches Sinn-Bild davon finden wir auf des Herrn von Neitschzens heraus gegebenen siebenjährigen Welt-Beschreibung, da ein Wander-sümann vorgestellt, der ein Fell-Eisen auf seinem Rücken träget, damit fort wandert, vor sich hat er einen Weg, so mit Dornen und Hecken bewachsen, und wegen böser Geister, Schlangen und

De

Oftten gefährlich, über diesen Weg erblickt er einen andern, worauff eitel Lilien und Rosen, mit der Beyschrift:

Von der Mühe zur Ruhe.

Es mag unser ganzes Leben wohl eine Wanderschaft genennet werden, da wir von einer Noth zur andern, von einer Mühe zur andern, von einer Gefahr zur andern wandern müssen, denn wir haben hier keine bleibende Stätte, Ebr. 13. v. 14. Und in der Welt haben wir Angst, Job. 16. v. 33. Allein wie keine Gefahr und Noth so groß, daß nicht die Errettung aus derselben erfolge, denn Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft auch, Ps. 68. v. 20. Und wie kein Ungewitter so anhaltend, daß nicht ein angenehmer Sonnenschein erfolgen sollte, Job. 3. v. 13. so hat es auch dergleichen Beschaffenheit mit dem Lebens-Wege. Denn muß ein Mensch schon in seinem Leben gehen, beschwerliche Wege, worauff ihn die Dornen mancherley Anfechtung und des Creuzes strechen, denn wir haben hier allenthalben Trübsaal, 1. Cor. 4. v. 8. So ist kein Creuzes-Wege so weit, er nimmt seine Endschafft. Er ist ein Wandersmann, nach vieler Mühe an seine beliebte Vaters-Stadt, so erblickten die geistlichen Pilgrim das neue Jerusalem, da ihnen mit den auf dem Wege ihr liebster Freund, Jesus, begegnet, Apoc. 21. v. 2. Aber ehe ein Christe dahin kommt, ehe er damit erfreuet, daß er eine erwünschte Endschafft seines Lebens erblickt, da finden sich die Abwege mancherley Beschwehung, Job. 16. v. 33. Da ist der Mensch in Mühe und Arbeit, in vielen Wachen, in Hunger und Durst, in vielen Fasten, in Frost und Blöße, ohne was sich sonst zuträgt, 2. Cor. 11. v. 27. O! wie vielen Kranck- und Schwachheiten ist der arme Mensch unterworfen, Schwachheit ist sein proprium in quarto modo, ein Riese-Höcklein läuft mit Verwunderung davon, ein Hünge tritt auf seine Füßen, so bald es aus seiner engen Herberge hervor bricht, aber der Mensch allein ist so schwach und Kraftlos, so, daß sein Elend hervor leuchtet aus den Worten: Da ich gehohlet war, hab ich Dthern geholet aus der Lufft, und bin auch gefallen auffß Erdrich, Sap. 7. v. 3. Denn der Mensch bleibt nun wohl ^{in propria} seinen menschlichen Zufällen unterworfen, daher Hiob saget: Mein Dthern ist schwach

schwach, und meine Tage sind abgekürzt, das Grab ist da, Cap. 17. v. 1. Meine Gestalt ist dunkel worden, und alle meine Glieder sind wie ein Schatten, v. 7. Plinius schreibt, daß der vortröstliche Maccenas sich mit einem schwindlichen Fieber habe schleppen müssen; so mögen wir wohl sagen, daß unser ganzes Leben ein unaufhörlich Kranken; wie denn der berühmte Medicus, Arnoldus Villanovanus 2000. Krankheiten angemerkt, und Galenus schreibt, daß nur das Auge allein 22. Gebrechen unterworfen, und ist die Regel der Medicorum bekant: Quot venæ tot morbi, d. i. So viel Adern, so viel Krankheiten, daher Paulus den menschlichen Leib mit Recht nennet einen lüchtigen Leib, Philipp. 3. v. 21. Es ist aber an dem noch nicht genug, sondern der arme Mensch muß überdies noch viel erfahren, wenn er bedenckt, wie sein mühselig Leben auch den Neid, und Verfolgung, und des ehelichen Rahmens Verleinerung zum Geferten, denn daß ein ehelicher Rahme mit vor das größte Stück zeitlicher Glückseligkeit zu halten, wird niemand in Rede seyn können. Plautus saget: Si bonam famam servaſſo, ſat ero dives, d. i. Ich halte meinen ehelichen Rahmen vor mein größtes Reichthum, zur Erhaltung dessen ermahnet Syrach: Siehe zu, daß du einen ehelichen Rahmen behaltest, der bleibet gewisser, denn tausend große Schätze Goldes, Cap. 42. v. 15. Das Leben sey so gut, als es wolle, so wäret es eine kleine Zeit, aber ein guter Rahme bleibet ewig; Ob nun schon ein edel und tugendliebend Gemüthe stets bestieffen, nicht nur nach Syrach's Vermahnung einen ehelichen Rahmen zu behalten, sondern auch, daß sein Rahme im Himmel angeschrieben, Luc. 10. v. 20. so ist doch die böse Welt hemühret, ob schon nicht dort, weil sie darzu nicht vermögend, doch hier die Rahmen der Gerechten auszulöschen, um des willen David zu seinem GOTT ruffet: Herr, errette meine Seele von den Lügen-Maulern, und von den falschen Zungen, Ps. 120. v. 2. Dafür such auch Antisthenes fürchte, als welcher oft zu sagen pflegte: Er wolle lieber unter die Raben, als unter die Verläumder gerathen, denn die Raben machten sich nur an todte Körper, diese aber an todte und lebendige zugleich; so wird der eheliche Rahme als eine Ehren- und Glücks-Burg derer Gerechten oftmahls durch den Neid

und

und Mißgunst gräulich unterminiret, zumahl wenn eines Gottlosen Gewaltigen Ungenade dazu kommt, sodann wird eine solche Ehren-Burg gesprengt und zerschmettert, so, daß da ein solcher seinen Stuhl in Himmel zu setzen vermeinet, zwar erhoben sich oftmahls befindet, das aber nur darum, daß er desto tieffer hat können geschmissen werden. Gesezt, die Welt stürzt und be-
täubt, so bleibt doch dieses derer Gerechten Trost: **Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhöhet die Elenden,** Luc. 1. v. 52. Also ist keine Schwachheit so groß, da Gott nicht stärken sollte, denn ich will euch erquicken, Matth. 11. v. 28. Es ist kein Leyden so groß, das nicht ein Ende habe, denn die La-
ge deines Leydens sollen ein Ende haben, Jes. 60. v. 20. saget David: **Ich habe gesehen alles Dings ein Ende,** Ps. 119. v. 96. So hat es gleiche Bewandniß mit aller Noth, Krankheit und Elende, Christus saget ja: **Ihr werdet traurig seyn, doch eure Traurigkeit soll in Freuden verkehret werden,** Joh. 16. v. 20. Israel war 40. Jahr in der Wüste, Deut. 8. v. 20. Nach diesem kalm und erfolgte die Besingung des gelobten Landes, da es ihm nicht an einem Gute mangelte, das der Herr geredt hatte, Jos. 23. v. 14. Joseph war ins Gefängniß geworffen, Gen. 39. v. 20, aber darinne blieb er nicht, sondern er ward befreyet und zu Ehren bracht, denn Pharaon that seinen Ring von seiner Hand, und gab ihm Joseph an seine Hand, Gen. 41. v. 42. Nachdem Esther in Verachtung gefanden, so erfolgte die Erhöhung, und sie fand Genade und Barmherzigkeit bey dem Könige für allen Jungfrauen, und er setzte die königliche Krone auf ihr Haupt, und machte sie zur Königin, Esther 2. v. 14. Musste David vor Absolon flüchtig werden, 2. Sam. 15. v. 14. so erfolgte doch balde die Ruhe und Wiedereinfegung in sein Reich, 2. Sam. 19. v. 22. Wolte bey Hiiska kein Tröpflein mehr ins Lebens-Faß fließen, sondern er mußte klagen: **Nun muß ich nicht mehr schauen die Menschen, bey denen, die ihre Zeit leben. Meine Zeit ist dahin und von mir aufgereimet wie eines Hirten Hütte,** Jes. 38. v. 11. So redet er in Kurzen ganz anders:

ders: Du hast dich meiner Seelen herzlich angenom-
 men, u. 17. Also folget die Erlösung, also die Befreyung aus
 der Noth und allem Ubel. Dahero Lutherus Tom. V. Jenenl.
 fol. 215. saget: Gott sendet eine Erlösung seinem Volck, er läs-
 set seine Christen nicht immer in der Marter stecken, und ohne
 Unterlaß plagen, sondern er reißt sie aus der Angst heraus, und
 läßt sie auch ein Küßlein holen und erquickern, damit sie nicht zu
 matt und hinfällig werden. Gehen wir mit diesen Worten auf
 Die Hochselige Fräulein, so bezeuget die Erfahrung, wie
 Ihr Leib die Zeit Ihres Lebens mit Schwach- und Kranckheit be-
 leget, daß Sie oftmahls mit Hiiskia winselt wie ein Kranich
 und Schwalbe, und giretete wie eine Taube, Jes. 38. v. 14.
 Allein Gott errettet Sie vielfältig, und ließ Sie nicht im Lo-
 de entschlaffen, sondern thate Ihr den freundigen Zuspruch: Ich
 habe dich erhört zur genädigen Zeit, Jes. 49. v. 8. Denn
 ich bin bey dir in der Noth, Ps. 91. v. 15. Die Hochsee-
 lige wußte wohl, daß diejenigen, so ihre Zusucht auf Gott set-
 ten, würden Genade erlangen, denn wohl dem Menschen,
 der sich auf dich verläßt, Ps. 84. v. 17. Sie spürte auch die
 Krafft Göttl. Genade, da er so manches Unglück, so manchedore
 Augen schwebende Gefahr, in Segen und Genade verwandelt.
 Ohne großes Trachten und Bemühen gelangte Sie durch Göt-
 tes Genade zu vielen Haabseligkeiten in der Welt, denn der
 Segen des HERRN machet reich ohne Mühe, Prov. 10.
 v. 22. Wie ein Beyspiel dessen der Gottselige Scriver in der
 Herrlichkeit und Seeligkeit der Kinder Gottes p. 44. da er also
 schreibt: Als ich auf eine vornehme hohe Schule kam, hatte ich
 einen Groschen, wo war da mein Magister? mein Doctor? so
 viel schöne Bücher und herrliche Mittel, die ich hernach erlanget.
 Die Hochselige kunte sich gewiß mit vielen, ja vor vielen
 andern, vieles Glücks und Göttlichen Segens rühmen. Wie-
 wohl diejenigen, so von GOTT mit zeitlichen Glück angesehen,
 auch dem Reid und Mißgunst herhalten müssen, so fehlte es Der
 Hochseligen an dergleichen Betrübnis niemahls, sondern
 wurde auch genöthiget oftmahls mit David zu sagen: Sie a-
 ber freuen sich über meinen Schaden, und rotten sich,
 es rotten sich die Hindenden wieder mich ohne meine
 Schuld,

Schuld, Ps. 35. v. 15. Und ob schon böse Buben rathschlagen wieder Sie, so mußte auch da Gottes Wort begläuben: Sie beschließen einen Rath, und es werde nichts daraus, Jes. 8. v. 10. Und ob es schon Wiedrig-gesinnete gedachten böse zu machen, so gedachte es doch Gott mit Ihe. guth zu machen, wie es jetzt am Tage ist, Gen. 50. v. 20. Dief-falls Ihe Vertrauen niemahls zu sincken pflegte, sondern sie sprach vielmehr mit David: Herzlich lieb habe ich dich, Herr meine Stärke, Herr mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein GOTT, mein Hort, auf den ich trau, Ps. 18. v. 1. Da war die Göttliche Verheißung: Siehe, ich bin mit dir, ich will dich behüten; ich will dich nicht lassen, bis daß ich thue alles, was ich dir geredt habe, Gen. 28. v. 15. Solches genädigen Zuspruchs und Versicherung ward Die Hochfeelige theilhaft in der letzten Noth, denn wer den Herrn fürchtet, dem wirds wohl geben in der letzten Noth, und wird endlich den Sorgen behal-ten, Eyr. 1. v. 13. Gott liese es Ihe wohlgehen in Ihrer letz-ten Noth, daß Sie nicht verwegener Weise mit Agag der Ama-lekiter König die letzte Noth vor nichts gehalten, und gesprochen: so muß man des Todtes Bitterkeit vertreiben, 1. Sam. 15. v. 12. sondern Sie hielte sich vielmehr vor die letzte Noth Ihesu Jesu, ob ihm schon der Kelch zu trincken sauer ankam, da er sprach: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, Matth. 26. v. 39. So war Ihe wohl bewust, daß Sie gepflanzet mit Christo zu gleichen Todte, so würde sie auch der Auferstehung gleich seyn, Röm. 6. v. 5. Darum sprach Sie: Ich will den heilsamen Kelch neh-men, Ps. 116. v. 13. Qu. Curtius meldet von einem gewissen Sogdianer, welchen Alexander zum Todte führen lassen: Quod carmen latantium more canere, tripudiis, & singulari cor-poris motu, gaudium quod dam ostendere coeperunt, d. i. Habe er gelungen, wie die, so erfreuet, und durch sonderbare Stellung seines Leibes lauter Freude bey sich verspühren lassen. Eine in Jesu gegründete Freude in der letzten Noth, und aus

der selben zu GOTT zu gehen, gab Die Hochseelige an den Tag bey Ihrem Abschied aus der Welt, Ihre Hände habe Sie zu den Bergen, von welchen Ihr Hülffe kam, mit Singen hietre Sie aus, bis das Band der Zunge durch die Gewalt des Todes gehemmet; doch wachte der Geist zu GOTT, bis die Hütze abgebrochen, und er wieder zu GOTT, der ihn gegeben. Diese Worte aber künften Sie vergnügen im Leben und Sterben.

Seyd getroßt und hoch erfreut,
 Jesus trägt euch meine Glieder,
 Gebt nicht statt der Traurigkeit,
 Sterbt ihr? Christus rußt euch wieder,
 Wenn die lezt Pausaun erklingt,
 Die auch durch die Gräber dringt.

Herrlich sind die Erlösten des HERN anzusehen, wenn wir bedencken, zu was Sie erlöset, nemlich zu dem herrlichen Reiche Christi, unergleichlich ist die Herrlichkeit Christi in seinem Reiche, denn dir gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit Sieg und Dank, denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein, dein ist das Reich, und du bist erhöhet worden über alles zum Obersten, 1. Chron. 30. v. 11. Unser Text bezeiget die unermessene Herrlichkeit des unergänglichen Königs Jesu: Dein ist das Reich, und die Krafft, und die Herrlichkeit, das ist was Salomo saget: Durch ihn herrschen die Fürsten und alle Regenten auff Erden, Syr. 8. v. 14. Nur zu beklagen ist es, daß die wenigsten solches in Erwegung ziehen, dahero hinfalligen Menschen mehr zuschreiben, als sie solten. Vom Kaiser Aureliano wird gesagt: Tantum esse principis virtutem, ut non opus esset, Deum consuli, d. i. Er wäre von solcher Gewalt, daß man nicht nöthig, GOTT zu rathe zu ziehen. Allein hat Joram der König in Israel gleich die Würde zu regieren, so fehlere ihm doch die Macht einen bey theuren Zeiten, zu ihm um Brod stehenden Weibe zu helfen, so, daß er sein Unvermögen selbst bekante: Hülffe dir der HERR nicht, wo von soll ich dir helfen, 2. Reg. 6. v. 27. Plutarchus schrei-

bet von Alexandro Magno, daß über seinem Grabe Africa und Europa, und andere Herrschaften der Welt gestanden, die er bezwungen, mit der Beschrift: Alexandri victoriae d. i. Die Siege Alexandri. Alleine schlechte Siege, weil der besiegte Feind der Tod hier obgelegen, und einen so mächtigen in Ohnmacht versetzt, so, daß keiner aus so herrlichen Mitteln verschonet. Denn **W**o ist jemand, der da lebet, und den Todt nicht siehet, Ps.

89. v. 49. Aber Christus ist der Mächtige im Streit, dem gegeben alle Gewalt, Matth. 48. v. 18. Und der da auszogen die Fürstenthume und Gewaltigen, Col. 2. v. 15. Auf daß alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sey auf Erden oder im Himmel. Lebet nun der König so herrlich in seinem Reich, wie ist es möglich, daß seine Reichs-Genossen, die Erlöseten des HErrn, solten Noth leiden, sie stehen unter einen Mächtigen welcher ist Christus, und sind nicht mehr unter dem Fürsten dieser Welt, Joh. 12. v. 34, sie sind erlöst, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten, Ebr. 2. v. 15. Denn nun sie frey worden von der Sünde, sind sie Knechte der Gerechtigkeit, Röm. 6. v. 18. Denn Christus ist aufgefahen in die Höhe, und hat die Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben. In die Erlösten des HErrn stehen in solcher Sicherheit, daß kein Teuffel solche als angehörige Schäflein **JESU** rauben soll, denn: Niemand wird sie aus meiner Hand reißen, Joh. 10. v. 27.

Es sind die Erlöseten des HErrn beglückte Leute, maassen sie beschieden zu seinem Gnaden-Reiche, in welchem sich Christus eine Kirche sammlet, durch das Wort und Gebrauch der Sacramenten. Über diese herrliche Mittel der Seeligkeit freuen sich die Erlöseten und sagen: Wie theuer ist deine Güte, daß Menschen unter den Schatten deiner Flügel trauen, Ps. 36. v. 8. Es wird die Freundschaft bey solchen immer vermehret, daß ein solcher in steten Lobe beschäftigt: Ich will rühmen **GOZ**es Wort, ich will rühmen des HErrn Wort, auf **GOZ** hoffe ich, und fürchte mich nicht, was können mir Menschen thun? Ps. 56. v. 11. Und geseht, die böse Welt erhebt sich, die Angehörigen **JESU** zu

betrüben, durch Verkehrung und Entheiligung der Lehre Christi, so muß recht doch recht bleiben, Ps. 94. v. 15. Trachtet die böse und verkehrte Welt dahin, daß die Erbsen auch die Lehre Jesu mit ihrem Bluthe besiegeln müssen, wie der Heyland saget: Sie werden euch tödten, Joh. 16. v. 2. Die betrübte Erfahrung bezeugt es, wie es Kindern Christi gehet und bereits ergangen. Adolarius Erich. Chron. Jul. p. 160. c. 4. lib. 3. erzehlet, daß An. 1655. auff einen Tag 5400. umbracht. Dieses Leiden aber übernehmen Kinder Gottes willig, weil sie auch hierinn des Lebens gewiß, denn wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen, wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um, und tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unsern Leibe, auff daß auch das Leben des Herrn Jesu an unsern Leibe offenbahret werde. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Todt gegeben um Jesus willen, 2. Cor. 4. v. 9. 10. Welleri Grabchrift wardiese:

Mich hat der Feinde Hand oft Tag und Nacht ge-
schlagen

Und das gequälte Herz erfüllt mit vielen Plagen.

Diese Worte führen wohl billig diejenigen, so zu Christi Reich gehören, denn alle, die in Christo Jesu sind, müssen Verfolgung leiden, 2. Tim. 3. v. 12. Allein, was schadet dieses denen Reichs-Genossen Jesu, wenn gleich das Meer wüthet und wallet, und von seinem Ungestüm die Berge einsinken, Ps. 46. v. 4. So ist doch GOTT in Juda bekannt und in Israel ist sein Nahme herrlich, Ps. 76. v. 2. In der Nahme des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin, und wird beschirmet, Syr. 18. v. 10. Schirm und Schutz finden die Gläubigen in dem Genaden-Worte, denn deine Tröstungen ergößen meine Seele Ps. 94. v. 19. Dencken nun Kinder Gottes in den Genaden-Reich an die Genaden-Mittel, da haben sie Gottes Wort, als welches sie erquicket und stärcken kan, denn Herr,
da

davon lebet man, und das Leben meines Geistes stehet gar in demselben, Jes. 38. v. 16. Da werden sie erfreuet durch die Heiligungs- und Genaden-Gaben, als durch die inwohnende Genade, da sie versiegelt mit dem Heiligen Geiste, Ephes. 4. v. 30. und durch den Glauben Gottes Kinder, Gal. 3. v. 26. in der Hoffnung gegründet, eines höhern theilhaftig zu werden in dem Zuspruche Jesu: Ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trincken sollt über meinem Tische in meinem Reiche, und sitzen auff Stühlen, und richten die zwölff Geschlechter Israel, Luc. 22. v. 29. Zu Ansehung dessen wir zu leben auf das Reich der ewigen Gloria und Herrlichkeit worzu die Erbsten des Herrn beschieden. Die Worte unsers Textes *ἡ δόξα τῆς αἰωνίας* die Herrlichkeit in Ewigkeit, geben die Unermesslichkeit des ewigen Königes Jesu sattsam zu verstehen, wie auch solche hervor leuchtet, wenn Johannes saget: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, Joh. 1. v. 14. Zu solcher Herrlichkeit sollen nun die Erbsten des Herrn gelangen, denn, sind wir mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden, Röm. 6. v. 8. Ja wohl werden wir mit Christo in ewiger Herrlichkeit uns befinden, Christus selbst thut die Versicherung: Vater, ich will daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, Joh. 17. v. 24. Diese Herrlichkeit aber, ob sie den Gläubigen schon nicht völlig offenbahret in der Zeit: Denn: Es hats kein Auge gesehen, und kein Ohre gehöret, ist auch in keines Menschen Herze kommen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieb haben, 1. Cor. 2. v. 9. So gelangen doch solche dereinst zum völligen Genuß einer unaussprechlichen und immerwährenden Freude, denn, eure Freude soll Niemand von euch nehmen, Joh. 16. v. 22. Dahero Lutherus, wenn er an die seel. Ewigkeit gedenckt, saget er Tom. 5. Jen. fol. 209. Gebe Zunge und Feder her, wer Zunge und Feder hat,

hat, hier singe und klinge wer singen und klingen kan, ob man ein wenig diese Worte ergreifen möchte. O seeliger Zustand der Erlösten des HErrn in jenem Leben, sie sind in der vollkommenen Gerechtigkeit, Ebr. 12. v. 23. und schauen GOTT von Angesicht Job. 19. v. 26. Als worin der Auserwählten Glückseligkeit bestehen wird, daß daher Lutherus Tom. 6. Jen. fol. 243. saget: "Einen Augenblick GOTT im Himmel sehen, der wird besser seyn, denn alle Welt-Freude, wenn sie gleich tausend Jahr nach einander wahren sollte, denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend, Ps. 84. v. 11. Dessen erfreute sich Die Hochseelige Fräulein, Sie konte gutes Muths seyn, in Schwachheiten, in Nöthen, in Verfolgung und Aengsten, 2. Cor. 12. v. 10. Wasen Sie ein einfügiger Tag, den Sie in den Vorhöfen Ihres GOTTes zubrachte, so sehr ergözte und erfreute, daß Sie sprach: Ich freue mich im HErrn und meine Seele ist fröhlich in meinem GOTT, Jes. 61. v. 10. Schafften nun die Erstlinge eine so angenehme Süßigkeit, so ware es kein Wunder, daß Sie nach der völligen Freuden-Ernde ein so inniglich Verlangen trug: Wenn werd ich dahin kommen, daß ich GOTTes Angesichte schaue, Ps. 42. v. 3. Das war das Leben, darzu Sie GOTT geschaffen: Denn GOTT hat den Menschen geschaffen zum Ewigen, B. der Weißh. 2. v. 23. Daher sie der gewissen Befreyung aus aller Noth und der ewigen Freude in jenem Leben sich versichern konte, daß Sie mit dem Apostel sprach: Der HErr aber wird mich erlösen von allem Ubel, und ausheissen zu seinem himmlischen Reich, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen, 2. Tim. 4. v. 18. O! wie angenehm war Ihr die Freude der Gerechten in jenem Leben, und wie unangenehm alles Irdische, weil Ihr wohl wissend, daß jenes unvergänglich, dieses aber hinfällig und nichtig. Dieses war Ihr Sagen:

Meines Lebens beste Freude
Ist der Himmel, GOTTes Thron.
Meiner Seelen beste Weide
Ist mein JEsus, GOTTes Sohn.
Was mein Herze recht erfreut,
Ist in jener Herrlichkeit.

An.

Andre mögen sich erquicken

Unden Gütern dieser Welt,

Ich will nach dem Himmel blicken,

Und zu Jesu seyn gefest.

Denn der Erden Gut vergeht,

Jesus und sein Reich besteht.

USUS.

I. Zur Lehre, So sind wir nun durch die Erlösung Jesu Christi nicht mehr Gefangene, sondern in die Freyheit der Kinder Gottes verest. So bestehet nun in der Freyheit, damit uns Christus befreyet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen, Gal. 5. v. 1. Nichts ist edler, nichts kan mehr vergnügen, als die Freyheit. Solon saget: Libertas magis quam vita aestimanda, d. i. Die Freyheit ist höher, als das Leben zu schätzen. Daher an dem Bette Friderici III. Herzogs zu Lignitz diese Worte: Lecto libero nil jucundius, d. i. Nichts ist angenehmers, als eine sichere und freye Lager-Statt. Wie edel, wie werth und angenehm die Freyheit sey, beweisen die Sprüche und Exempel der klugen Welt, ja die Natur derer Geschöpfe, denen keine Vernunft Gesetze vorschreibet, lasset die Liebe zur Freyheit deutlich genug mercken. Die Indianer kennen einen Vogel Cercyon genannt, der soll die Papageyen an Gelehrigkeit weit übertreffen: allein, wenn man ihn in einem Käfig verschließe, so genieße er keine Speise, sondern verzehret sich selbst. Ja die leblose Creatur sehnet sich nach der Freyheit, Röm. 8. v. 21. Wie viel mehr soll der, den das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, und ihn frey gemacht von dem Gesetz der Sünden und des Todes, Röm. 8. v. 2. dahin denken, wie seine Seele in der Freyheit der Kinder Gottes bestehen möge. Denn: Ihr, lieben Brüder, seyd zur Freyheit beruffen, allein sehet zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleische nicht Raum gebet, sondern durch die Liebe diene einer dem andern, Gal. 5. v. 13. Es haben die Menschen als die edelsten Creaturen, welche hievor Knechte des Verderbens, 2. Pet. 2. v. 19.

2. v. 19. zwar die Freyheit, aus der Knechtschaft des Satans durch die Erlösung bekommen, daß nunmehr nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu, Röm. 8. v. 1. Denn da sie Christi Knechte worden, haben sie ihre Frucht, daß sie heilig worden, das Ende aber ist das ewige Leben: Unter dessen aber ehe die Erlösen des HERN zu dem seligen Besitz und Genuß der Vollkommenheit gelangen, so eröffnet Paulus den Zustand der Kinder Gottes in diesem Leben, wie sie stets als ein Fluch der Welt, und ein Jeg. Opfer aller Leute, 1. Cor. 4. v. 13. Der Heyland versichert seinen Jüngern nichts anders: In der Welt habt ihr Angst, Joh. 16. v. 33. Und gesetzt: Gott läßt ihnen schmecken die Kräfte der zukünftigen Welt, Ebr. 6. v. 5. daß Stephanus den Himmel offen siehet, und erblickt die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten, Act. 6. v. 55. so geschieht es doch nur darum, daß sie desto gelassener dem Finbilde Jesu können nachsehen, als wodurch wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Genade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll, Röm. 5. v. 2. Unter dessen aber müssen Gläubige der Welt zum Ziel stehen, daß David viele und große Angst erfähret, Ps. 71. v. 20. Paulus in Gefangenschaft, Act. 21. v. 27. Lazarus in Armuth, verlangend die Brosamen, so von des Reichens Tische fallen, Luc. 16. v. 11. Hiob in unerhörter Bürde: Warum vergiebest du mir meine Missethat nicht, und nimmest nicht weg meine Sünde, Hiob. 7. v. 21. Hiskia in Krankheit, Jes. 38. v. 1. Daher der weise Seeliger das Leben vergleicht mit einer Tragödie, da der Anfang zwar lustig, aber der Ausgang betrübt. Es sey aber die Noth so groß als sie will, so haben wir doch einen Gott, der da hustet, und einen HERN HERN, der von Todte errettet, Ps. 68. v. 31. Der schafft uns Beystand in der Noth, denn Menschen. Hüffe ist kein Nütze, Ps. 60. v. 13. Wen Gott in Angst- und Noth-Stall sperret, den Fan wieder Gottes Willen

ten niemand daraus erlösen, denn wenn Gott zubricht, so hilft kein Zauen, wenn er jemand verschleust, kan niemand aufmachen, Hiob. 12. v. 14. Gott muß es allein thun, der weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, 2. Pet. 2. v. 9. Inmittlest bleibt Gott ein getreuer Gott, der die Menschen nicht lästet versuchen über ihr Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß sie es ertragen, 1. Cor. 10. v. 13. Das weiß ich fürwahr, sprach Sara, wer Gott dienet, der wird nach der Anfechtung getröstet, und aus der Trübsal erlöst, Tob. 3. v. 21.

II. Zur Vermahnung, Der getreue Heyland hat uns nicht nur aus leiblichen, sondern auch geistlichen Trübsalen, besonders aus der Sünden-Angst erlöst, da er sagt: Ich habe dich erlöst, ich habe dich bey deinem Nahmen gerufft, du bist mein, Jes. 43. v. 1. Allein die wenigsten denken daran, wie sauer sie JESU ankommen, der sich doch über so harte Arbeit beschwehret, Jes. 43. mir hast du Arbeit gemacht, denken sie doch daran nicht, sondern wählen lieber Gift vor Zucker, Schaum vor Silber, Scherben vor Gold, Schatten vor Wesen, Fluch vor Segen, den Todt vor's Leben, maagten sie durch schändlich Übergeben von Gott absetzen und sich der betrügerlichen Welt ergeben, daß der gerechte GOTT seuffsen muß: Demas hat mich verlassen und die Welt lieb gewonnen, 1. Tim. 4. v. 10. Was aber dieses mit sich bringet, Gott verlassen, lehrt der betrübte Ausgang, denn so viel sich herrlich gemacht, und ihren Muthwillen gehabt haben, so viel Quaal und Leid wird ihnen eingeschenkt werden, Apoc. 18. v. 7. In der Stadt Asculum in Italien wurden zwey Jünglinge, so zu zweyen mahlen ranzioniret, und doch die Flucht wieder ergriffen, von dem Commendanten selbiger Stadt Johanne Sfortia ins Gefängniß geworffen, daß sie auf den folgenden Tag dem Schwerte vorbehalten würden; sie aber waren froh und gutes Muths, welche Lust aber durch den Scharff-Richter bald unterbrochen wurde. Sind nicht viel freche Sinder

also, die GOTT im Leben täglich zu entlauffen gedencen, die Worte ihres Heylandes: **Ihr seyd theuer erkauft**, 1. Cor. 6. v. 20. niemahls in Betrachtung ziehen, biß der Todt und das erschreckliche Gerichte GOTTes solche übereylet, daß sie endlich mit später Reue ausruffen: **Wir Narren haben des rechten Wegs gefehlet**, Sap. 5. v. 6. Wollten wir aber, Geliebteste, des rechten Weges nicht fehlen, so müssen wir bey unsern sauren Christen Stand dem preiswürdigen Exempel unsers Erlösers nachgehen, als welcher in allen Fällen sich dem gnädigen Willen seines himmlischen Vaters überließ, da er sprach: **Nicht wie ich will, sondern wie du wilt**, Matth. 26. v. 39.

a) Schreibe GOTT nicht vor, wie er dich aus Nothen retten soll: Denn er ist nicht ferne von einem ieglichen unter uns, Act. 17. v. 27. Die drey Männer im Feuer Ofen, verrauten GOTT und wurden bewahret, Dan. 3. v. 24. Daniel schauete auf GOTT, so wiederfuhr ihm kein Leid, Dan. 6. v. 23. Petrus sanne auf keine List wie er seines Kerckers entkommen möchte, gleichjowohl wurde er aus demselben geführet, Act. 12. v. 7. Dahero David saget: **HERR Zebaoth, wohl dem Menschen der sich auf dich verläßt**, ja wohl dem Menschen, der sich auf GOTT verläßt, der findet den Sprach-Gesellen in stiller Einsamkeit, den Ancker im Sturme, das Licht in der Nacht, das Leben im Todte, denn GOTT verläßt die Seinen nicht: **Aus sechs Trübfaalen wird er dich erretten, und in der siebenden wird dich kein Ubel rühren**, Job. 5. v. 19. Es will aber der getreue GOTT, so wir in Aengsten, um die Befreyung angeruffen seyn, **ruffe mich an in der Zeit der Noth**, Ps. 50. v. 15.

b) Dahero seufft zu GOTT um die Erlösung. Denn der **HERR ist nahe allen, die ihn anruffen**, allen, die ihn mit Ernst anruffen, er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, er höret ihr Schreyen und hilfft ihnen. So lange Moses seine Hände empor hält, so sieget Israël, Exod. 17. v. 11. Plin. II. schreibt vom Käyser Trajano: *Velocissimi sideris more, omnia invisere, omnia audire, & undicumque statim velut Numen invocatum adesse & adfiteri*, „Daß er wie ein schnell laufender Stern auf der Unterthanen Suchen und Flehen, denselben sey aufgegangen, ihnen hülfreich ershiene, und väterlich
in

1000

in der Noth hingestanden; Weit schneller erscheint **GOTT** denen Seinen in der Hülffe, maßen **GOTT** denen Seinen eine herrliche Verheißung zusaget: **Ehe sie ruffen, will ich ihnen antworten**, Jes. 65. v. 24. **Ich aber will auf den HERRN schauen, und des GOTTES meines Heyls erwarten, mein GOTT wird mich erhören**, Mich. 7. v. 7.

c) Wir müssen aber, nach dem uns **GOTT** erhört in unsern Trübsen, und aus der Angst erlöst, uns nicht selbst außs neue unglücklich machen, daß es heist: **Israel, du bringest dich selbst in Unglück**, Osea 13. v. 9. Monf. Bizot in seiner Hist. metalique de la Republique de Hollande, p. 42. beschreibet eine curieuse Münze, welche 1580. von denen Holländern geschlagen worden, auf deren einen Seite sich der König von Spanien und der Pabst präsentiren, welche einem Löwen schmeicheln, und ihm einen Oehl-Zweig darbieten, mit der linken aber einen Riemen verbergen. um denselben dem Löwen über den Kopf zu werffen, mit der Beschrift: **Liber revinciri leo pernegat**, d. i. Der Freyheit-liebende Löwe mag nicht gebunden seyn. Viele lieblosende Feinde sind bemühet, die Freyheit der Kinder **GOTTES** in die Enge zu bringen, allein der **Edwe vom Stamme Juda** hat über Wunden, Apoc. 5. Und er, als das Haupt, aus welchen wir als Glieder bestehen, Ephes. 4. v. 16. will nicht, daß wir gefesselt seyn, sondern spricht: **Last uns zerreißen ihre Bande, und von uns werffen ihre Seile**, Ps. 2. v. 3.

d) Und so die Erlösten des **HERRN** aus wohlbedachten Rath und Willen **GOTTES** in Bande des Elendes gerathen, so sehet ihnen zu, alles mit gelassenen Gemüthe zu ertragen, weil auch in dem Creutz etwas heilsames verborgen, denn denen, die **GOTT** lieben, müssen auch alle Dinge zum besten dienen, Röm. 8. v. 28. Das Creutz ist und bleibet ein gewisses Kennzeichender Liebe **GOTTES**, **GOTT** befahl dem Engel, so die Straffen vollziehen sollte, erstlich am Heiligthum anzufangen, Zach. 9. v. 6. also sind das die elendesten Leute, so gar kein Creutz, dieweil vor sie vorüber gehet die herrliche Liebe **GOTTES**, dahero Ambrosius schreibt: **Ubi non est crux, ibi habitat ira Dei**, d. i. Wo kein Creutz, da wohnet **GOTT** nicht. Dahero David die Vater-Hand seines **GOTTES**, welche er ihm durch das Creutz dargegeben, in tieffrer Demuth küßet: **Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget**

thiget hast, Ps. 119. v. 71. und wenn die Erlösten des HErrn die herrliche Belohnung wegen ihrer Beständigkeit, so ihnen Christus verspricht, wer beharret bis ans Ende, der soll selig werden, Matth. 24. v. 13. in Erwägung ziehen; so verbinden sie sich mit Paulo, ihrem Gott zu aller Treue, denn ich bin gewiß, daß weder Todt noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch noch Zukünftiges, mag uns scheiden von der Liebe Gottes. So getreu und beständig war die Gemahlin Heinrichi IV. Königs in Franckreich welche bey ihrer anhaltenden Creuzes-Hise einen Baum stückte, welchen die rollenden Donnerstrahlen zerstückteten, mit der Weyschrift: Etsi Coelum me male tractavit, tamen spero in eum, d. i.

Hat mich der Donner gleich auff Gottes Wink getroffen;
Will ich doch unverzagt auf seine Hülffe hoffen.

Solche Eigenschaft findet sich bey rechtgläubigen Christen, als welche bey allen vorfallenden Elende auff Gott hoffen und sich der gewissen Errettung aus allen Nöthen getrösten, sagende: Ich hoffe aber darauff, daß du so gnädig bist, mein Herrk freuet sich, daß du so gerne hilffest, Ps. 13. v. 6. Noah, nachdem er eine geraume Zeit in seiner Arche verschlossen, erblickte er doch endlich den Bogen als ein Genaden-Zeichen in den Wolcken und kunte sagen: Gratia tua meum solatium; Deine Gnade müsse mein Trost seyn; Ps. 119. v. 76. Ach ja, Gott läßt denen Seinen sonderbare Gnade in Bezeugung genädiger Hülffe wiederfahren, daß ein solcher gestehen müssen: Der HErr war meine Zuversicht, er führte mich heraus an den Raum, er riß mich heraus, denn er hatte Lust zu mir, 2. Sam. 22. v. 20. Weil nun Gott so genädig, güthig und liebevoll, so seufftet ein geängstetes Herz aus seinem Leibes-Kercker:

Aus der Tiefen ruffe ich.

Jesus Gnade tröstet mich.

Ob es mir gleich gehet hart;

Ich doch der Erlösung wart.

III. Zum Troste. Wie nun die Erlösten des HErrn wünschen und hoffen, so erfolgt auch endlich die Befreyung. Noah, nachdem er eine geraume Zeit in großer Angst und Noth, so er-

folg-

folgte zu rechter Zeit die Ausführung, Gen. 8. v. 15. — Gerichth Jacob in Betrübniß über den Grimm seines Bruders Esau, wußte es doch GOTT so zu mitteln, daß Esau seinen Bruder Jacob um den Hals fiel und küßete, Gen. 33. v. 4. Hioh war in die 14. Jahr in Armuth, Elend und Krauckheit, GOTT aber segnete ihn, so, daß er mehr als zuvor hatte, Job. 42. v. 12. Die Kinder Israel waren in Egypten in großen Gedränge, GOTT aber erlöste sie mächtig, und führte sie wunderbar durchs Meer, Exod. 14. v. 24. In was vor Noth Isaac nicht Elias wegen Isahel, 1. Reg. 19. v. 2. Elifaus wegen des Königs in Syrien, 2. Reg. 6. v. 19. David wegen des Bluthdürstigen Sauls, GOTT aber erlöste ihn, daß er starb im guten Alter, voll Lebens, Reichthum und Ehre, 1. Chron. 30. v. 28. Petrus im Gefängniß, Aa. 12. v. 9. Jonas im Bauch des Wallfisches Jon. 2. v. 11. Daniel in der Löwen-Grube, Dan. 6. v. 22. Sadrach, Mesach und Abednego in dem feurigen Ofen, Dan. 3. v. 30. Paulus war oft in Noth, zu Wasser und zu Lande, unter falschen Brüdern, 2. Cor. 11. v. 24. und GOTT erlöste ihn und alle Bedrängte, daß sie sagen kunten: Wir sind in Feuer und Wasser kommen, aber du hast uns ausgeführt und erquidt, Ps. 66. v. 12. Der liebste Heyland selbst wird uns als ein scheinbares Exempel hierinne vorgestellt, da er wegen seines Leidens sich beschwehrt: Denn es hatten mich umfangen die Schmerken des Todes, und die Bäche Belial erschreckten mich. Der Höllen Bande umfiengen mich und des Todes Stricke überwältigten mich, 2. Sam. 22. v. 5. 6. D schreckliche Bande, welche die Seele JESU in Betrübniß hielten, daß er sprach: Meine Seele ist betrübt bis in den Todt, Matth. 26. v. 38. Der Todt selbst fiel der geheiligsten Seele Jesu empfindlich: Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, Matth. 26. v. 39. Doch war bey ihm kein Schmerk so empfindlich, kein Leid so anhaltend, da nicht die Endschafft dessen erfolgt, maben der beliebte Jesus am Creuze ruffte: Es ist vollbracht, Joh. 19. v. 30. Wie nun die Leidens-Tage Jesu zu Ende; so werden auch besonders durch einen seel. Abschied aus der Welt, die Erlöseten des HERRN zur Ruhe gebracht, denn die richtig gewandelt haben,

42 Christliche Trauer, und Gedächtniß-Predigt.

Kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern, Jes. 57. v. 1. 2. Mag demnach das Elend und Jammer bey allen Menschen hier auf Erden seyn so groß, als es will, so währet es doch bey den Gläubigen nicht länger, als sie hier auf Erden sind. Kaiser Theodosius verstand dieses wohl, daher er befahl, daß man nach seinem Tode auff sein Grab nicht mehr setze, als das einzige Wort: *in* d. i. Gesundheit. Ja wohl ist uns daselbst recht wohl, da höret auf alle Kranck- und Schwachheit, daher Chrysostomus von solcher Ruhe schreibet: *Cuncta tranquilla sunt, & silent uniuersa, quies ubique, d. i.* da ist alles ruhig und stille, da treffen wir an in Erfüllung das Freuden-Wort: Die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben, Jes. 60. v. 20. Haben nun bey denen Erbsäten ein Ende die Leidens-Tage, so nehmen ihren Anfang die Freuden-Tage, welche der mühselige Zustand der Welt nicht mehr vermögend zu unterbrechen, denn eure Freude soll niemand von euch nehmen, Joh. 16. v. 22. Ich wolte gerne die unaussprechliche Glückseligkeit der Reichs-Genossen Christi in jenen Leben beschreiben, allein hier wird Zunge und Hand schwehr, denn es hats kein Auge gesehen, und kein Ohre gehört, was **GOZ** bereitet hat denen die ihn lieben, 1. Cor. 2. v. 9. Daher ich von einem so herrlichen Zustande mir mehr zu reden nicht unterwinde, als daß ich sage: **HER**, hier ist gut seyn. Wir aber seuffzen zum Beschluß:

Endlich, endlich muß es doch
Mit der Noth ein Ende nehmen.
Endlich bricht das harte Joch,
Endlich schwindet Angst und Gramen,
Endlich muß der Kummer-Stein
Auch in Gold verwandelt seyn.
Endlich, O du schönes Wort!
Du kanst alles Creutz verjüßen,
Wenn der Felsen ist durchbohret,
Läßt er endlich Balsam fließen,
Ey mein Herze mercke diß.
Endlich, endlich kommt gewiß.

* † *

EPI-

EPICEDIA.

EPIC.

Das unauslöschliche durch den Himmel
selbst verewigte Gedächtniß des Gla-
debeckischen Geschlechts.



Donner, Blitz und Wetter-Strahlen schlagen in den
Tempel ein,*

Gleich da man das letzte Reiß von den edlen Gla-
debeck^{en}**

In der finstern Todes-Grufft, Anstalt machet zu
verdecken.

Sonderbahre Himmels-Zeichen pflegen ominous zu seyn,
Hier bey diesem Trauer-Saale, da ein ächtes Tugend-Bild
Bläß wird, da der letzte Zweig*** eines hochberühmten Stam-

mes
Verwelet, da ein Schäßlein stirbt des erwürgten Gottes-Lam-

mes,
Ist kein Wunder, daß der Himmel sich in düstre Wolcken hüllt;
Düstre Wolcken, Ihr seyd Zeugen, daß der Himmel selbst bewegt,

Hey Bedorung dieses Stammes (wärllich) ein Mißfallen trägt.
(würcklich)

Und du (Blitz) bist ohne Zweifel wohl Elias Himmels-Wagen,
(Feur)

Der Die theure Gladebeck^{en} hin zur Sternen-Burg getra-
gen.

Ihr mit Voy verhülten Wolcken habet nun eur Amt gethan,
Zieh ab, zertheilt euch wieder, und du Sonne, Licht der Erden,

Ste-

* Es ist merkwürdig, daß am 2. Julii, als am Tage Mariä Heimsuchung, an welchem Der Seeligstverstorbenen Fräulein zu Zerlitz die solenne Gedächtniß-Predigt gehalten wurde, mitten unter der Predigt, der Donner in die Kirche daselbst schlug, verschiedene Personen tödtete und dadurch die Predigt und ganze Versammlung gestöhret worden.

** Herr Adolph Friederich war der letztere von dem Mannes-Stamme der Gladebeckischen Familie, starb Anno 1701. in Paris. Johanna Sophia von Gladebeck war die letztere weiblichen Geschlechts aus dieser Familie, mit welcher also das ganze Gladebeckische Geschlecht nunmehr erloschen.

*** Das Geschlecht derer von Gladebeck ist so uberal, daß auch dessen Ursprung unbewußt, maßen schon zu den Zeiten Caroli Magni, unter dessen Heer wieder die Sachsen, ein Krieges-Held gewesen seyn soll, welcher den Nahmen Gladebeck geführt.

Stecke deine güldne Fackel unsern aus dem Winkel an.
 Laß stets jenes (dies Geschlechte) funckeln und zu Sternen werden.
 (dessen Adel) (Sternen erster Größe)

Dies wolte bey dessen nummehrigen gänglichen Aussterben mit wenigen erwogen

Heinrich Caspar Harding,

Jur. Utr. Lic. und bestellter Amts-Schöffer derer Hochadl. Winkelschen Gerichte zu Wettin.

M. G!

SUrtrefflichstes Fräulein! das GOTT mit solchen Gaben,
 Dergleichen wenige von IHRES gleichen haben,
 Erst durch NATUR begabt: so nicht gering zu achten,
 Man solte sie vielmehr zu excoliren trachten;
 Bleibts aber nur dabey, man machet sie zum Bösen,
 Und sucht mit selber sich an GOTTES Statt zu setzen:
 Das tauget freylich nicht; So aber nicht bey IHNEN:
 Sie suchten vielmehr GOTT und Nächsten mit zu dienen,
 Denn GNADE hatte Sie auch gänglich eingenommen,
 Dadurch Sie selbst zu GOTT in Christo waren kommen,
 Und sein Geist ward IHR Licht, Trieb, Krafft und recht's
 Leben;

Dem Sie SICH ganz und gar zum Eigenthum ergeben.
 Daher bey IHNEN sich fand ein lebend'ges Wesen;
 Ein Buch, darinnen man stets nützlich's konnte lesen;
 Ein Schatz-Haus, das viel unschätzbares, rares zeigte,
 Und dem, mit dem Sie sprach, sein Herz zum Himmel neigte.
 Fürtrefflichstes Fräulein! die Zeit von vielen Jahren,
 Die machte, daß Sie auch vor andern viel erfahren:
 In gut und bösen, wie in Freude, so auch Leiden;
 Das lehrte Sie, zur Recht- und Eincken stets vermeiden,
 Was Über- und Klein-Muth sonst konnte nach sich ziehen:
 Dargegen sahe man den Groß-Muth an IHR blühen,

M 2


Den

Der Hochmuth aber nie, die Demuthzierte alles,
 Und die bewahrte Sie vor der Gefahr des Falles.
 Fürtrefflichstes Fräulein! würdig sehr lang zu leben,
 Und denen, die Ihr lieb, vor Augen stets zu schweben:
 Auch die ein Glück geacht't, Sie nur gesehn zu haben,
 Und venerirten dann die ungemeynen Gaben,
 Ihr Sterben kränctt auch mich: nicht Eigen-Nußens wegen,
 Vielmehr den, der gemein, wie billigst, zu erwegen:
 Ach! weich ein Kleinod hat die Welt an Ihr verlohren!
 Jedoch Sie waren recht von Gott Hoch Wohl-gebohren:
 Drum sind Sie wieder hin zu Ihrem Ursprung kommen;
 Gott hat Sie henoeh gleich geschwinde weg genommen.
 Man sieht Sie nun nicht mehr im Leben derer Sünder:
 Vielmehr dem Geiste nach, da, wo nur Gottes Kinder;
 Darum soll desto mehr Ihr würdigs Angedencken
 Von nun an meinen Sinn auch stets gen Himmel lencken:
 Denn dieses suchten Sie allein hier auf der Erden,
 Daß Sie, nebst andern alln, nur möchten selbig wer-
 den!

Dieses waren die Gedancken bey sehr mitleidigst erfah-
 ren und unvermutheten Ableben Der ohn Zweifel
 Wohlseeligst und Hoch Wohl-berühmtesten, recht
 Christlich-gedäbigen Fräulein von Gladebeck, ei-
 nes von denen, die Ihrer Fürtrefflichkeiten nimmer
 vergessen werden:

Clementis Shimens, P. u. S. zu C.

MADRIGAL.


 In Ahnen-Stamm von tausend Jahren
 Ist dem grünen Davons-Zweig
 In vielen gleich;
 Er ist auf tausend Glied ein Seegen,
 Den Gottes Vorsehung pflegt bey zulegen.
 Ein Marmor, darinn eingehauen,
 Wie sich von Zeit zu Zeit ein Haus hat sollen bauen.
 Doch wird er ungemein erhöht,

Wenn

Wenn Tugend wie ein Diamant
In seinen Wappen steht.
Hochseeligste! wie edel war Dein Adel-Stand,
Dein Glaubens-Schild
Erhöhte Dein uhralt Geschlecht,
Mit Licht und Recht,
Die Armen werden es der späten Nachwelt sagen:
Was Du, wie Narons Zweig, vor Früchte hast getragen.
Es bleibt in Marmor eingegraben,
Was Kirch- und Schulen noch von deinem Wohlthun haben.
Wird gleich, was Dir von Ahnen angebohren,
Nunmehr in Staub und Grufft gelegt;
So bleibt Doch unverlohren,
Was die Geburth aus GOTT erlangt.
Denn diese ist's, die droben prangt,
Und bis in Ewigkeit der hohen Kindtschaft Wappen trägt.

Hierdurch wolle seine Schuldigkeit ablegen

Johann Wilhelm Teuto,

Past. Prim. Eccles. Wettin. & Prälat. Dacubienfis Präpositus.

Zufällige Gedanken

Wegen des bey dem

Hochedel. Gladebeckischen Leichen-Begängniß,

Am 2. Julii, 1728. in der Kirche zu

Zedditz

Geschehenen merkwürdigen

Donnerschlages.

* * *

Senec. Trag. in Octav. v. 228.

Coelitem Rector

Saepe terras fulmine infesto quatit,
Mentesque nostras ignibus terret sacris,

Wenn Irael zu Moses Zeiten,
Am Fuß des Berges Sinai,
Mit Andacht und gebognen Knie,
Den Himmel sieht von allen Seiten,

R

In

In finstre Wolken eingehüllt:
Mit Bliß und Strahlen angefüllt,
Des Donners Krafft in Wolken höret;
Mit was für Furcht wird nicht die Pracht
Des großen Jehovah verehret?
Den Bliß und Donner schrecklich macht!

Er ist es ja, der Feuer und Flammen
In düstre Regen-Wolken schießt,
Der Blitzen dort auff Sodom schießt,
Um ihre Hoffheit zu verdammen;
Berzehrend Feuer geht vor ihm her,
Aus einem Wetter redet er,
Er donnert, als der GOTT der Ehren:
Daß, wenn er seine Stimm erhebt,
Und seines Donners Nacht läßt hören,
Die Erde schüttert und erbebt.

Zwar wahr ist's, diese Wunder-Stärke
Gehet nach Gesetzen der Natur,
Es zeigt sich ihrer Ordnung Spur
Im größten und im kleinsten Werke;
Doch wer hat die Natur gemacht?
Wer hat die Ordnung fürgebracht?
Wer hat die Strahlen in den Händen?
Und spricht? bis hieher sollt ihr gehn,
Dort zeiget euch an tausend Enden,
Hier sollt ihr wieder stille stehn!

Man legte ja im Heydenthume
Der Göttheit diese Krafft schon bey,
Und glaubte: Bliß und Donner sey
Ein Stück von ihrer Götter Ruhme.
Der Teutsche fliehet in seinen Hain,
Rom will in Tempeln sicher seyn,
Und denckt: der Wuth ergrimmeter Wetter,
Die über ihren Häuptern ziehn,
Durch Opffer, Bluth und Lorber-Blätter,
In heißer Andacht zu entfliehn!

Wer seyd ihr dann, ihr starcken Geister?
Die ihr der schwachen Furcht verlacht,
Die Gottesfurcht zur Einsalt macht,
Seyd ihr denn so gelehrte Meister?

Die

Die mehr, als alle Welt, verstehn?
 Der Weisheit biß ans Herze gehn?
 Und Gottes Finger nicht erblicken?
 Schaut das erschrockne Zedlik an,
 Und sagt: Ob man in allen Stücken,
 Nicht Gottes Allmacht finden kan?

Wir saßen mit betrübten Herzen
 Um der von Gladebeck Ihr Grab,
 Ihr wohlgeführtes Leben gab
 Den Grund zu unsern Trauer-Schmerzen,
 Es hieß Ihr Todtes-Fall mit Recht,
 Der Klaglichste vor Ihr Geschlecht,
 Denn dieses gieng mit Ihr zu Grunde,
 Weil großer Leute Lebens-Schluß,
 Wär es auch in der letzten Stunde,
 Nachdenklich sich ereignen muß!

Wir giengen Andachts-voll in Tempel,
 Und wünscheten Ihr die letzte Ruh,
 Wir hörten mit Vergnügen zu,
 Als ein so rühmliches Exempel,
 Ein Ausbund wahrer Frömmigkeit,
 Ein Muster der Bescheidenheit
 Uns allen Geist und Seele rührte,
 Wir hörten, was der Priester sprach,
 Der uns auf Zions Höhen führte,
 Und folgten Ihr im Geiste nach.

Wer hätte von uns glauben können,
 Daß des Gewitters Ungekrüm,
 Uns mit so unverhofften Grimm,
 Noch würde von einander trennen?
 Kan denn bey trüb- und finst'rer Luft,
 Das Gottes Haus, die Leichen-Gruff,
 Uns nicht vor Wetter-Schlägen schützen?
 Wer will uns endlich Schutz verleihn?
 Wenn wir auch nicht einmahl vor Blitzen
 An heilger Stätte sicher seyn?

Allein wer ist der unser Schrecken,
 Und den entsetzlich harten Schlag,
 Entsetzlich gnug beschreiben mag?
 Wer kan die bange Furcht entdecken?

Die ein so jäher Bliß erregt?
 Ein Bliß, der alles niederschlägt,
 Und selbst die Cansel nicht verschonet!
 Zeigt dieser Schlag nicht deutlich an,
 Wie Gottes Ehre, die hier wohnet,
 Sich auch im Donner äußern kan?

Raum hat der Schlag das Haus erschüttert,
 So hören wir ein Nord-Geschrey,
 Eh wir noch wissen, was es sey!
 So hebt schon alles und erzittert.
 Das Schrecken schließt des Priesters Mund,
 Ihm selbst ist Hand und Finger wund;
 Der Leichen-Dienst nimmt hier ein Ende,
 Und wir vergessen jenes Grab,
 Da hier Gott in des Todes Hände,
 So viele Leichen übergab!

Gleich eilet die bestürzte Menge
 Mit vollen Hauffen nach der Thür,
 Der eine dringt dem andern für,
 Daß vor Verwirrung und Gedränge
 Die Thür niemand erreichen kan,
 Die Furcht bestärckt der andern Wahn,
 Als ob der Donner-Strahl gezündet,
 Ein jeder fürchtet Feur und Brand,
 Und eh man noch ein Mittel findet,
 Nimmt die Befürkung über Hand.

Hierbey nimmt das betrübte Klagen
 Der von dem Bliß Gerühreten zu;
 Sie suchen für das Feuer Ruh,
 Daß sie in ihren Gliedern tragen;
 Wie jämmerlich ist nicht ihr Schreyn!
 Wie heftig muß der Schmerzen seyn?
 Den diese Schwefel-Bluth erwecket?
 Wie greift die Angst den Körper an?
 Daß man den Anblick, der uns schrecket,
 Für Schauer kaum ertragen kan.

Wer aber hat jemahls erfahren,
 Daß ein so schneller Wetter-Schlag,
 So viel Personen treffen mag,
 Die gleichwohl nicht beyfammen waren?

Und

Der Blis, der dem das Herze bricht,
 Triff seinen nächsten Nachbar nicht,
 Und weit davon sieht man ihn wieder;
 Dem dringet er durch Marck und Bein,
 Dem andern lähmt er nur die Glieder,
 Die jenem gar zerschmettert seyn.

Jedoch, auch mitten im Verderben,
 Nimmt des Geschickes ewge Nacht
 Das Band der Ehe mit in acht,
 Zwey Ehe-Gatten müssen sterben,
 Und beyde zwar durch einen Blis,
 Der Frauen wird der Kirchen-Siß
 Zum unverhofften Sterbe-Bette,
 Den Mann macht selbst der Thurm nicht frey,
 Zum Zeichen, daß kein Mittel rette,
 Wenn unser Todt beschloßen seyl.

Der schwangern Mutter kalte Leiche
 Wird ihres Kindes finstres Grab,
 Der Baum, der ihm das Leben gab,
 Fällt mit der Frucht von einem Streiche,
 Zwey andre Kinder bringt der Todt,
 In dieser allgemeinen Noth,
 Durch eben diesen Schlag uns Leben;
 So deutlich wird uns dar gethan,
 Wie GÖtt uns das, was er gegeben,
 Auf einmahl wieder nehmen kan.

Laß es in heines Tempels Mauren,
 O Zedlitz, eingegraben seyn,
 Hau die Geschichte in Felsen ein,
 Damit sie auf die Nachwelt dauern
 Und GÖttes Finger zeigen kan,
 Ruff allen zu: Kommt seht mich an!
 Schaut auf mein schreckliches Exempel!
 Hier müssen auch die Steine schreyen,
 Und immerfort an diesem Tempel
 Der höchsten Allmacht Zeugen seyn!

Gewiß ist GÖtt an diesem Drehe!
 Rieff dort der fromme Jacob aus,
 Ja, sprach er: Hier ist GÖttes Haus!
 Hier ist des Himmels heilge Pforte;

Aß

Ach Zedlik, baue hier ein Mahl,
 Wo Gott durch einen Wetter-Strahl
 Dir seines Donners Nacht gewiesen,
 Leg ihm das Beywort: Bethel, bey,
 Daß Gottes Rahme hier gepriesen,
 Und allezeit geheilget sey!
 Laß fünfzig noch in späten Jahren,
 Diß ewige Bidental sehn,
 Sag denen, die vorüber gehn,
 Was diesem Hause wiederfahren,
 Mach dich, wie David that, geschickt,
 Da, wo du Gottes Ruth erblickt,
 Ihn auff der Stelle zu bewegen,
 Wohlan! Hier hat Gott Feuer und Heerd.
 Tritt her, die Opfer drauff zu legen,
 Die er von unsrer Hand begehrt.
 Wie können wir Ihm gnugsam danken?
 Daß er den abgeschossnen Strahl
 Uns nicht zu treffen anbefahl;
 Da andre todt zur Erden sanken!
 Ach Höchster, deine Gnaden-Hand
 Hat uns wie einen Feuer-Brand,
 Der äußersten Gefahr entriß:
 Wir blieben frey und unversehrt,
 Und waren, wie wir leider! wissen,
 Doch besser nichts, als andre, werth.
 Laß deine Flammen uns entzünden,
 Doch, laß es nicht im Zorn geschehn!
 Denn willst du uns Gerichte gehn,
 Wo sollen wir Errettung finden?
 Dein Bliß schwächt uns die Augen nicht,
 Er stärcket vielmehr das Gesicht,
 Dich desto freyer anzuschauen;
 Drum schick es mit uns, wie du wilt,
 Uns, die wir deiner Güte trauen:
Bist du doch allzeit Sonn und Schild!

Ovid. Metam. 1.

- - - Illic confistere mibes
 Iussit, Sthimanas motura tonitruamentes.

G. S.

Er.

313

32

Glaub, Hochseelige! daß sich vor Deiner Grufft,
 Ein Wehmuths-volles Blat zum Opfer präsentiret;
 Selbst die Devotion hat es hierbey gerufft,
 Da Schmers und Reverence den dangen Kiel geführet.
 Bishero war er zwar nach Deinem Winck alard,
 Weil selber nichts befahl, als was die Rechte loben:
 Ist aber ist er matt und gleichsam ganz erstarrt,
 Weil Schmers und Bangigkeit in allen Adern toben:
 Jedoch die Reverence, die so ein großer Geist
 Bey jedem sich erwirbt, heist mich noch icks schreiben.
 Was aber schreib ich, daß die kluge Nachwelt preißt?
 Die Ewigkeit will selbst Dein Lob sich einverleiben.
 Ein rechter Helden-Geist regierte deinen Leib,
 Als Er noch in der Welt zur Ehre Gdts es lebte,
 Verstand und Tugend war Dein bester Zeitvertreib,
 Darnach derselbe sich ganz ungemein bestrebt.
 Ja dieses edle Paar, das uns am meisten ziert,
 Hat extraordinair Dein hoher Geist gezeiget,
 Man hat dabey was recht heroisches gekühlet,
 Das auch noch iedermann zur Ehrerbietung neiget.
 Von Deinem hohen Stamm, daher Du Dich genantest,
 Wird ich zu Deinem Ruhm vorieso nichts anführen,
 Denn der ist ohnedem in aller Welt bekant,
 Man pflegt Ihn auch noch jetzt sehr hoch zu veneriren.
 So praeterir ich auch Dem schönes Naturel,
 Daß Gdtt durch die Natur vortreflich ausgeschmücket:
 Denn iedermann weiß schon, daß ein berühmter Quell
 Auch das, was Ruhmens werth, aus seinem Grunde schicket.
 Ingleichen soll auch nicht die Education,
 Die Dir das Glück gegönnt, mein Kiel ans Licht vorziehen:
 Wer die Mama gekant, weiß schon genug davon,
 Denn Dero hoher Ruhm muß noch im Segen blühen.
 Die hohen Tugenden, die selbst Dein hoher Geist
 Im Leben ausgeübt, möcht ich voriest nur perisen;
 Allein ich mercke schon das, was die Pflicht mich heist,
 Kan mein geringer Kiel nicht, wie er soll, erwiesen.
 Denn Selbe sind so groß und extraordinair,
 Daß Sie mit guten Recht den Helden-Nahmen führen,
 Und fällt es meinem Kiel aniekt mehr als zu schwer,
 Nur einige davon recht zu specificiren.
 Die erste ist demnach der kindliche Respect,
 Dazu sich Lieb und Treu und der Gehorsam zehlet.

Selbst die Mama hat dich vor Ihrem End' entdeckt,
 Und dich also dadurch mit ewigen Ruhm vernählet.
 O unvergleichlichs Lob, das ewiglich beleiht,
 O Ruhm! der nimmermehr zu schanden läßt werden!
 Wer so von Kindheit auf der Tugend Werke treibt,
 Der ist den Engeln gleich auch hier schon auf der Erden.
 Und dieses Tugend-Werk kam aus dem Glauben her,
 Den Gottes Gnaden-Hand in Dir selbst angezündet,
 Der selbe ist und bleibt ein unergründlich's Meer,
 Darinnen aber doch sich alle Tugend gründet.
 Daraus entsfund bey Dir die große Helden-Lieb,
 Dadurch sich Gottes Ehr und Deines Nächsten Nutzen
 Tief in Dein Herz hinein mit Diamanten schrieb,
 Daß Teufel, Welt und Tod darüber ewig stuken.
 Und diese Liebe hat sich offenbahr gezeigt,
 Mit grosser Mildigkeit bey vielen tausend Armen,
 Der selben grosse Zahl steht iesz ganz gebeugt
 Vor Deiner Todten-Grufft, ein Stein möcht sich erbarmen.
 Du hast also dem Herrn viel tausend vorgestreckt.
 Viel Millionen wird Er Dir iesz davor geben;
 Dein Helden-Geist hat hier das Armuth auferweckt.
 Wie solltest Du vor Gott nicht voller Freude leben?
 Die Schale zwar liegt hier, der Helden-Geist ist dort,
 Im frohen Himmels-Saal, wo lauter Helden-Leben,
 Daß ist, Du weist es schon, ein solcher Freuden-Ort,
 Dafür man Gut und Blut und alles kan hingeben.
 Nun wunderts mich nicht mehr, warum Dich Gottes Hand
 Auch eben in dem Jahr, da meistens Helden sterben, (a)
 Von dieses Lebens Last und Unruh ausgespannt,
 Und dich ganz hoch gesetzt zu denen Himmels-Erben?

Die

(a) Daß 56. Jahr soll derer Gelehrten Meynung nach Annus Climactericus Heroicus seyn, als in welchem mehrentheils Helden, d. i. Personen, so wohl Männn als Weiblichen Geschlechts, von extraordinären Verstande und Tugenden ihren hohen Geist aufzugeben pflegen. Aus der alten Historie fällt mir voriezo das Exempel des grossen Käyfers, Caji Julii Caesaris, aus der neuen, des berühmten Franzosen, Claudii Salmafii, und aus der aller neuesten, Unserer allergnädigst gewesenen, und nunmehr in der allerhöchsten Herrlichkeit zu umphirenden, und bey allen treuen und devoten Unterthanen, wegen des unvergleichlichen Helden-Glaubens und ungemainer heroischen Tugenden, in unsterblichen Andenden ewig bleibenden Königin, Christianen Eberhardinen, bey, als welche allerseits in dem 56. als einen heroischen Stufen-Jahr, ihren Helden-Geist aufgeben.

Die Helden-Tugend, der Du hier warst zugethan,
 Da Du recht ritterlich im Glauben hast gekämpft,
 Führt Dich durch Gottes Huld den hohen Himmel an,
 Vollkommen ist also des Teuffels Heer gedämpft
 Dadurch ist aber nun Dein Hohes Haus betrübt,
 Den Jammer kan man nicht mit Worten gnug beschreiben:
 Doch da Dasselbe Du nebst andern hochgeliebt,
 So muß Dein hoher Ruhm in Ewigkeit bekleiben.
 Es dient zu Ihrem Trost Dein hoch erhabner Geist,
 Der in der Herrlichkeit bey Gott lest triumphiret,
 Der alle Eitelkeit, und das, was irdisch heist,
 Vollkommen abgelegt, und den kein Schmerz mehr rühret.
 Zuletzt muß ich auch noch in tiefster Dankbarkeit,
 Die Gnade, die Du mir erzeigt hast, vonehren:
 So lange als mein Geist den schwachen Leib erkeunt,
 Soll diese Tugend-Pflicht sich nicht in mir verlieren.

Hierdurch bemühte sich sein schmerzliches Mitleiden
 in schuldigster Devotion zu verstehen zu geben

Johann Caspar Wolff

Fürstl. Sächs. Hoff-Advocat zu Altenburg und Bürg.
 gemeinler zu Borna.

Die von unserm Haupte abgefallene Krone.

So fällt die Krone ab, die unser Haupt geziert,
 So sinkt der Perlen-Schmuck ins Meer der Todten hin,
 So bricht der Diamant, der keinen Nis verspüret,
 So stirbt der Laster Herr, der Tugend Dienerin
 Ach Himmel! kanst Du denn dein eigen Meister-Stück,
 Daß du zu deiner Ehr, und zu der Deinen Glück,
 Hast wollen unter uns dem Golde gleich erhöhn,
 Als einen schlechten Thon sehn in die Erde gehn?
 Ach Erde! meinst Du ein Fürsten-Haus zu werden,
 Und eines Königs-Schatz, darein man Kronen legt?
 Was sich vom Himmel schreibt, ist kein Vasall der Erden,
 Obwohl dein Staub ein Bild der Kaiser-Kronen trägt,
 Jedoch du nimmst nur hin die Last, die dir geböret,
 Der frommen Seele Lust wird anderswo vermehret,
 Die leere Schale ist, die man dir geben mag,
 Der Kern, der edle Geist, hält seinen Krönungs-Tag.

¶

Du

Du bist, Hochseelige, zum Himmels-Thron erkohren,
 Du küssest wenig ein, da Deine Hütte bricht,
 Wir aber haben viel, ja leider! viel verlohren,
 Und unser Cron-Verlust hat seines gleichen nicht.
 Mit Dir wird Dein Geschlecht, das an berühmten Ahnen,
 An Ruhm der Redlichkeit, an tapffern Sieges-Fahnen,
 An reinen Glaubens-Schmuck es hatte hoch gebracht,
 Und gleich dem Eden war, zur Wüstenei gemacht.

Die Weisheit, deren Cron die Gottesfurcht zu nennen,
 Und die den Frieden liebt, weil sie vom Himmel stammt,
 Die hatte, wo der Herr läßt seinen Leuchter brennen,
 Mit Klugheit und Verstand dein Herze angeflammt;
 Du warest allerdings den Finstern zu zu zehlen,
 Die ihren Bräutigam aus Schlaf Sucht nicht verfehlen,
 Nun aber da Du siehst, was Du vorhin geglaubt,
 So ist der weiten Chor hier seiner Cron beraubt.

Du warest in der That ein herrliches Exempel
 Der wahren Heiligkeit, und Dein hochpreiſlich Haus,
 So wie Dein eigen Herz, ein Gott geweyh'ter Tempel,
 Da mancher Aaron gieng mit Segen ein und aus.
 Ich schreibe nicht zu viel, wärest Du zu Rom gewesen,
 Man würde Dich gar bald im Buch der Heiligen lesen.
 Dein, wie Dein reiner Mund sprach, wie man sprechen soll,
 So war auch Deine Hand an Liebes-Wundern voll.

Was Wunder war es nicht? daß, da die Nacht der Sünden
 Fast teko alle Welt Egypten gleich bedeckt,
 Da ächte Lieb' und Treue mehr und mehr verschwinden,
 Der Herr durch seinen Geist hat Deinen Geist erweckt,
 Daß Du als Mitterin in Christi raren Orden,
 Der Blinden Aug und Licht, der Armen Mutter worden?
 Daß Du ohn eigen Ruhm und ohne Heuchel-Schein,
 Hast Wohlthun Deine Cron im Leben lassen seyn?

Ich will, Hochtheure Seel, dem Kiel nicht anvertrauen
 Da Deine Demuth selbst es nicht vertragen kan,
 Was, da des Feuers Wuth mich hieß das Elend bauen,
 So Deine Hand als Mund zu meinem Trost gethan;
 Ein ieder würd es schon zu Deinem Lobe hören,
 Wenn mit gebognen Knie man wird den Richter ehren.
 Nur dieses sag ich noch, in Ehrfurcht-voller Scheu,
 Daß mir auch Dein Verlust um desto schwerer sey.

D weh!

O Wehe! daß wir uns so sehr versündigt haben,
 Denn daß die Krone fällt, kommt von des Höchsten Hand,
 Der Undank gegen Ihm, der Mißbrauch seiner Gaben,
 Macht, daß er wieder nimmt, was er uns zugewandt.
 Die Welt war dein nicht werth, Du Ausbund frommer Seelen!
 Gott wolte dich nicht mehr in Sodom lassen quälen,
 Er nahm Dich aus der Angst und Noth-Stall hin zu sich,
 Eh' Deiner Tugend-Strahl und Kronen-Gold verblich.

Und das ist auch der Trost für die, so Dich beweinen,
 Und mit betrübten Sinn nach Deinem Grabe sehn.
 Wie wissen, daß Dein Fall, so traurig er mag scheinen,
 Zu Deiner Besserung und höhern Glanz geschahn;
 Du trägst nunmehr selbst auf Deinem Haupt die Krone,
 Die Gott den Seinigen zu einem Gnaden-Lohne
 In Christo beygelegt, sie ist Dein Haupt-Gewinn,
 Du prangst damit für Gott, als eine Siegerin.

Drum hemmen wir den Lauf der bitteren Thränen-Quelle,
 Und da wir unser Haupt in Flor und Hoy verhüllt,
 Weil Schmuck und Krone weg, so tritt an dessen Stelle
 Dein Engel-gleiches Wohl, das unsern Jammer stillt.
 Wir wollen Dir, ob wir uns müssen Waisen nennen,
 Für Deine Milbigkeit Dein schönes Erbtheil gönnen.
 Zweg Kronen machen Dich den Königs-Töchtern gleich:
 Ein unverwelckter Ruhm und unvergänglich Reich.

Wurde hierdurch wehmüthig betrachtet
 von

M. Johann Friedrich Pfündelio,
 Pastore zu Froburg.

Das gesuchte und gewärete Gute.

Er Sünden-Fall hat zwar uns Menschen so verderbet,
 Daß keiner von Natur geneigt zum Guten ist,
 Es ist uns solche Art durchgehends angeerbet,
 Daß unser Herz vielmehr des Bösen nur gelüst.
 Doch muß diß in der Art nicht mehr seyn Christen-Seelen,
 Weil sie durch Gottes Geist vermögend sind gemacht,
 Vom Bösen abzustehn, und Gutes zu erwehlen,
 Soll jenes ferne seyn, diß nur in guter Acht.
 Daß was gut heiß und ist, liegt insgesamt verwahret
 In Gottes Wort, und wird daraus auff sein Geheiß,

Umständlich, hell und klar uns Christen offenbahret,
 Daß jeder in der That es suchen soll mit Fleiß.
 Solch Suchen wird von uns nun aber practiciret,
 Wenn wir, was G^{dt} geredt, zu thun seyn stets bedacht,
 Wenn mans von Herben Grund dermassen resolviret,
 Daß es von Zeit zu Zeit auch würcklich wird vollbracht.
 Was uns zu solchem Werck soll reizen und bewegen,
 Ist die Versicherung, daß es ein Mittel sey,
 Wodurch an Seel und Leib erlangt wird der Seegen,
 Was gut und nützlich ist, durch G^{dt}tes Gnad und Treu.
 Daß dieses also sey, daß nehmlich gutes findet
 Der, wer nur gutes sucht, durchgehends iedermann,
 Ist würcklich sicherlich so wohl und fest gegründet,
 Daß es zu seiner Zeit unmöglich fehlen kan.
 Einmahl kan G^{dt}tes Wort, so es verheißt, nicht trügen,
 Hernach bewährens auch Exempel offenbahret,
 Die uns in G^{dt}tes Wort und sonst vor Augen liegen,
 Daß man nicht anders kan, als sagen: es sey wahr.
 Daß ich voriezo bin, auf das, was sage, kommen,
 Hat mir die Seeligste gemachte Gelegenheit,
 Weil an Derselbigen wird mercklich wahrgenommen,
 Daß Sie, was gut, gesucht und funden iederzeit.
 Nachdem die Seeligste von G^{dt} war neu geboren,
 Und Ihr des Geistes Krafft von oben her gesandt,
 War solche Gnad an Ihr gewißlich nicht verlohren,
 Weil deren Wirkung Statt bey Ihr zum Guten fand,
 Durch guten Unterricht ließ Sie sich früh beraiten,
 Zu suchen, was gut ist, und folgendts mit der Zeit,
 Darinnen mehr und mehr zum Wachsthum also leiten,
 Daß Sie's vermehrete nach aller Nützlichkeit.
 Solch Suchen wurde nun in Ihrem ganzen Leben
 Beständig fort gesetzt, ob sich gleich böses fand,
 So blieb sie doch daran mit ihrem Sinn nicht kleben,
 Auf's Gute aus zu seyn behielt die Oberhand.
 Sie liebte G^{dt}, sein Wort war Ihres Herbens Freude,
 Die Nichtschur Ihres Thuns, auf Ihrer Bahn das Licht,
 In Kampf und Streit Ihr Schwerdt, Ihr Trost in allem Leyde,
 Ihr Herz war bis in Tod beständig drauff gericht.
 Daber geschah es auch, daß Sie die Buße liebte,
 Den Glauben auch zugleich mit ernstlicher Begier,
 Und sich in Tugenden, als deren Früchten, übte,
 Nach dererjenigen, die G^{dt} getreu, manier.

Sie

Sie trat und lag für Gott mit Bitten und mit Danken,
 Sie fand sich nach Gebühr zum Gottes-Dienste ein,
 Mit Abendmahls-Gebrauch blieb Sie auch in den Schranken,
 Die Christen ordentlich hierzu gelehret seyn.
 Im Glücke ließ Sie nicht Erhebung an sich spühren,
 Ihr Herze war vielmehr zur Demuth stets bereit,
 Im Unglück wußte Sie sich so zu guberniren,
 Daß bey Ihr fand Platz die Gott-Gelassenheit.
 Was Sie vor Liebe auch dem Nächsten zugeheilet,
 Wie Sie mit Rath und That gegangen an die Hand,
 Zur Gottesfurcht geführt, ergebend auch geheilet
 Durch Leid verwundete, ist weit und breit bekandt.
 Die Anverwandten hat Sie sonderlich geliebet,
 Voraus was Jugend war, und die an Mutter statt
 Sie in der Hut gehabt, in Frömmigkeit geübet,
 Und andern Tugenden beständig früh und spat.
 Hierbey kan ich und will gewiß auch nicht verschweigen,
 Daß Sie nach Ihrer Gunst hat keinen Fleiß gespaart,
 Mir und den Meinigen viel gutes zu erzeigen,
 Wie Sie's nur immer fand auß mancherley Art.
 Wie nun die Seeligste in ihren Lebens-Jahren
 Hat gutes immerdar gesucht mit allem Fleiß,
 Also ist Ihr daher auch gutes wiederfahren,
 Wie an dem Tage liegt ein richtiger Beweis.
 Gott, als das höchste Gut, der Brunnquell alles guten,
 Der die, so gutes thun, auß Gnad und Günst bechenket,
 Mit Guten mannigfalt hat seine Segens-Fluthen
 Auf Sie zu aller Zeit gar sonderlich gelenket.
 Gott hat in dieser Welt Sie gutes lassen finden,
 Er hat mit Seelen-Heyl Sie trefflich wohl bedacht,
 Da Sie war geistlich arm von wegen ihrer Sünden,
 Hat Christi Fülle Sie ganz heerlich reich gemacht.
 So hat Sie auch der Herr mit Leibes-Wohlergetet,
 Ihr ein gefeegnetes Vermögen zugewandt,
 Wann Sie durch Ungemach und Unglück war verletzet,
 Sie wiederum geheilt mit seiner starken Hand.
 Das Beste Gute hat Sie erst zuletzt gefunden,
 Beym Abschied auß der Welt, da Sie durch Jesum Christ
 Im Glauben völlig hat gesiegt und überwunden,
 Und zu der Seeligkeit nach Wunsch gelanget ist.
 Die Seele hat nunmehr ein solches gutes Bleiben,
 Das in sich hält allein vollkommne Freuden-Ruh,
 Das

Das ewig währet, und nicht nach Würden zu beschreiben, und dinst
Dereinsten kömmt der Leib verkläret auch dazu.

Ob wohl nun in der That nur leidet an zur Freude,

Was von der Seeligsten anteso ist gepreist,

So tragen doch sehr viel um Ihren Abschied Leide,

Weil Ihrer in der Welt man nun nicht mehr geneust.

Allein was ist zu thun? Gott hat es so gefüget,

Und giebet uns hierbey zur Nachricht den Bescheid,

Daß, wer da gutes sucht, so das er drinnen sieget,

Auch guts genießen soll in Zeit und Ewigkeit.

Wolte hiermit einfältig vorstellen der hochseelig
gen Fräulein hiebevord zu Kriegsdorff genes
fener Reichbarer

M. Johann Hennig,

Pf. zu Wallendorff und Kriegsdorff.

Hiob. V. 19.

Su Krone, Preis und Ruhm des Stamms von
Glabedel.

Wie glücklich, wie erwünscht erreichst Du deinen Zweck?

Der nach dem Himmlischen mit sehnlichsten Verlangen

Beständig Himmel an zu Deinem Gott gegangen.

Du siehest allzuwohl, daß unsre Jammer-Welt,

Die lauter bange Noth und Trübsal unterhält,

Vor Deinen edlen Sinn und Gott-gelafnes Wesen

Zu einem Leibgeding, nicht füglich auszulesen.

Derhalben wen Dein Mund sein Vater Unser sprach,

(Das täglich denn gewiß in reicher Zahl geschach)

So bathst Du sonderlich den Herrn von allen Bösen,

Vom Ubel und von Noth Dich zeitlich zu erlösen.

Wenn Deiner Andacht Trieb nach Zions Bergen lief,

Zu Gott um Heiligung des theuren Rahmens rief,

Und Dein entbrannter Geist auf frommes Uben dachte,

Was solchen vor der Welt geehret und herrlich machte.

So sel Dir immerzu gerechter Kummer ein!

Welch Trübsaal dieser Welt muß doch die Sünde seyn?

Durch die entheiliget ja allzu oft und schände

Den Rahmen Zebaoths Gedanke, That und Rede.

Rief Gott Dein edler Geist in seiner Andachts-Bahn

Um seines Freuden-Reichs gewünschte Zukunfft an,

Und

Und daß der frohe Tag bald Eintritt nehmen möchte,
 Der uns zur Herrlichkeit der Auserwehleten brächte:
 So kam Dir oft besürcht des Satans Kercker vor,
 Worin sich manches Kind der sichern Welt verlobe,
 So, daß Du brünstig bathest, des Satans Reich zu föhren,
 Hergegen Salems Burg mit Seeelen zu vermehren,
 Ergab Dein stiller Sinn sich gänzlich Gottes Schlus,
 Als der uns allerwärts zum besten dienen muß,
 Und suchtest Du immerfort des Höchsten weisen Willen
 Nach aller Menschen-Krafft gehorjam zu erfüllen:
 So sahst Du kläglich ein, was das vor Ubel sey,
 Durch hiß'ge Ungedult und murrendes Geschrey
 Des Höchsten weisen Rath und Willen anzusehen,
 Und wenn die Creatur will mit dem Schöpffer rechten.
 Trug ferner dein Gebeth bey Salems Sternen-Chor
 Des Leibes tägliches Bedürfnis gleichfalls vor:
 (Vor sich und andere nicht um das Brod zu bethen,
 Das hieß der Christen-Pflicht fürwahr zu nahe treten)
 So hatte zwar der Herr an Guttern dieser Welt,
 Dir ein gesegnetes Vermögen zugesellt,
 Indessen sahst Du doch an vielen armen Christen:
 Welch Trübsaal Dürffteigkeit und Mangel treffen müßten.
 Rufftest Du in wahrer Ken Göt um Vergebung an,
 Wenn wo der Menschheit Fehl vor ihm nicht recht gethan:
 So kont Dich Buß und Leid und gläubiges Erblicken
 Auf Jesu sein Verdienst, zwar bald der Angst entrücken;
 Inmittelst mustestn mit viel Betrübniß sehn,
 In was vor Bitterkeit oft Mensch mit Menschen stehn,
 Was vor feindseligen Zorn ein Christ mit Christen heget,
 Und was die Welt vor Haß auf Kinder Gottes leget.
 Ersuchtest Du deinen Gott dein Schirm und Schild zu seyn,
 Wo Sünde, Lust der Welt und Satan Angeln streyn,
 Und wo der schände Land, der Fleisch und Blut erfreuet,
 Den Menschen hier und dar die Abgangs-Körner streuet:
 So bringt Dein Lebens-Lauff zwar deutlich Zeugniß bey,
 Daß disfalls Dein Gebeth auch vor Gott kommen sey;
 Indessen ward Dir oft der Unglücks-Fall berichtet,
 Daß Satan hier und dar ein Weizen-Korn gesichtet.

Wohlan! Erlöser Geist! leg uns Dein Zeugniß bey,
 Ob noch ein Trübsaal mehr von Sechsen übrig sey,
 So Deinen frohen Sinn auf rauhe Dornen bether?
 Da Dich Dein Heyland selbst mit stärker Krafft errettet.
 Der Todt, was Todt? ein Schlaf, ein sanfter Ubergang!
 Ach machte dieser Dir vielleicht das Herze bang?
 Nein! diese, so wie Du, ein edles Leben führen,
 Die darff am Lebens-Schluß kein Todes-Abel rühren.
 Dich führet höchst erquicket dem müden Leibe nach,
 Des Schlafes Bruder hin zum kühlen Schlaf-Gemach.
 Und Deine schlummernden und rastenden Gebeine
 Stöhrer nichts auf dieser Welt bey ihrem Marmorsteine,
 Und den verklärten Geist bringt diß gelöste Band
 Vom Leibe höchst erfreut in Sions Vaterland;
 Weil Du nun fleißig hier im Bethgemach gewesen,
 So läßt sich so Dein Schluß des Vaters lesen:
 Dein Vater ist das Reich, Dein Vater ist die Krafft,
 Dein ist die Herrlichkeit, die tausend Vorne schaffet,
 Höchsteesel'ge Ewigkeit! mein Glaube kommt zum Schauen,
 Das Amen* bleibe vor die, so noch das Elend bauen.

* Weil Amen so viel heiße, als, es werde wahr! so wird ohne Anstos der Ortho-
 doxie auch gesagt werden können: daß eine in der Seeligkeit bereits sich
 befindende Seele, nicht erst vor sich auff ein werde wahr! zu betheuen habe.
 Im übrigen ist bekant, daß das Wort Amen auch im Himmel nicht
 unterbleiben werde, Apoc. VII. 12. XX. 4. Gestalt demnach, so wohl
 die Engel im Himmel, vid. Dn. D. Wlisch. Dissert. de precibus ange-
 lorum pro nobis, p. 15. §. 14. teqq. als auch überhaupt, aber nicht ins be-
 sondere, die triumphirende Gemeine im Himmel, vor die streitende Ge-
 meine auf Erden betheuen, vid. Anon. Erört. der Frage: ob die Seelen im
 Himmel vor ihre Hinterlassenen auf Erden bitten, de An. 1727.

Zu Bezeugung seiner unterthänigsten Compassion
 vor die Hochadl. Leidtragende, und zu devo-
 terer Darlegung seiner vor alle von der Hoch-
 seel. Fräulein genossenen Gnadenbezeugung
 begehenden gehorsamsten Dankagung schriebs

M. Heinrich Ludwig Freeseleben,
 Pastor Zedlitzens.

S Er darff die Sterblichen vollkommen glücklich nennen,
 So lange Sie noch hier auf Pilgrims-Begen gehn?
Es mag ihr Sonnen-Licht auch noch so helle brennen,
 So wird doch neben Ihm ein Schreck-Comete stehn.
 Man

Man trifft zwar Seelen an, die viele Freude haben,
 Weil Ihre Glaubens-Hand sich fest an Jesum hält:
 Sie können innerlich sich unbeschreiblich laben,
 Da Jesus ihre bleibt, wenn alles bricht und fällt.
 Es sind auch Seelen da, die äußerlich zufrieden
 Und so gesegnet sind, daß ieder Mann bekemt,
 Es könne keine Faust das Glück besser schmieden,
 Als wie es allbereit sich ihnen dienstbar neunt.
 Der Stand ist voller Glanz: Und wo der Körper schreiet,
 Da folget Fuß vor Fuß der Ehre Schatten nach.
 Die Lust wird ihrer Brust am Morgen zubereitet,
 Und um die Vesper-Zeit schreckt sie kein Ungemach.
 Die Güther dieser Welt, das Fette von der Erden,
 Des Segens Überfluß, der sonst den Fleiß bezahlt,
 Dis alles, und noch mehr muß Ihnen eigen werden,
 So bald das erste Licht auf Ihre Wiege strahlt.
 Sie sind, dem Scheine nach, in fretem Wohlvergnügen,
 Doch wenn man diesen Staat genauer anerweget,
 So muß man alsofort die Beschwinnst daz zu fügen:
 Schant, wie das beste Heil ein Stückwerck in sich hegt.
 Des Geistes süße Lust wird vielmahls unterbrochen,
 Weil Kleinmuth und Vernunft so oft den Glauben hemmt:
 Es wird auch wohl ein Wort in Ungedult gesprochen,
 Indem das herbe Creuz die müden Kräfte klemmt.
 Es schreckt auch die Gefahr das äußerliche Glück:
 Der hohe Stand und Rang ist nicht von Falle frey:
 Zur Wollust hohen Bau sind lauter Quäter-Stücke;
 Doch spühret man, daß nur Sand zum Fundamente sey.
 Der Reichthum ist ein Guth, wornach die Diebe graben:
 Ein Guth, das Stuth und Krieg und Motteniß verzehret:
 Und was man hier besitzt, das kan nicht völlig laben,
 Bis endlich sich der Fuß zum höchsten Glücke kehret.
 Der Eingang in das Heil besteht in schönen Sterben!
 Ach! Wenn der Glaubens-Geist sich von der Erden trennt,
 So läst ihn unser Herr ein solches Heil erweben,
 Das man mit allem Recht vollkommen glücklich nemt.
 Der Glaube hört zwar auf, allein es folgt das Schauen,
 Das allen Glaubens-Muth bey weiten übersteigt:
 Man steht in Herrlichkeit, man lebt in Himmels-Luften,
 Wo Gottes Majestät sich gar zu nahe zeigt.
 Die Ehre dieser Welt ist aus und wie verschwunden;
 Hier aber ist ein Rang, der unvergleichlich heist,

N

Der

Der Vorzug ist beliebt, den nun der Geist gefunden,
 Da er mit Abraham an einer Tafel speist.
 Die Lust der schönen Welt ist in der Gruft verschlossen;
 Hier aber bricht die Lust aus allen Ecken vor:
 Die Engel sind ja selbst der Freude Mitgenossen,
 Und was nur lieblich ist, das singt ihr frohes Chor.
 Der Reichtum bleibt der Welt, als eitles Land, zurücke;
 Hier aber ist das Guth, das unaufhörend bleibt:
 Gott ist das höchste Guth, und sein Besitz ein Glück,
 Wovon ein Sterblicher den kleinsten Theil beschreibet.
 Wohl diesem, der hieher den schönsten Eingang findet!
 Wohl dir, Hochseligste, daß du so glücklich bist,
 Daß dein gerechter Geist, da Jhn der Herr entbindet,
 Zu solcher Seeligkeit im Glauben kommen ist.
 Du warst zwar in der Welt durch vieles Heyl erfreuet:
 Es hieng dein Geist an Gott, und speiste wahre Lust:
 Dein Rang war hoch genug: Die Freude war erneuet:
 Es war dir vieles Guth zum Eigenthum bewußt.
 Allein, Du warst nicht satt, und mußtest zugesehn,
 Daß kein vollkommnes Glück die Sterblichkeit vergnügt:
 Drum freute sich dein Geist an jenen Orth zu gehn,
 Wo die Vollkommenheit sich an das Glück fügt.
 Wohlan, Dein heißer Wunsch ist in Erfüllung kommen!
 Dein Glaube hat gesiegt: Du bist dorthin gestellt,
 Und hast nun zum Besitz ein Erbtheil angenommen,
 Wobey man nicht gedencet an alles Guth der Welt.
 Ach labe dich daselbst; der Leib, den wir versenken,
 Wird auch zu rechter Zeit ein gleiches Glück sehn:
 Indessen blüht bey uns Dein werthes Angedencken,
 Bis uns nach kurzer Frist so wohl, als dir, geschehn.

Hiermit suchten ihre letzte unersöhnliche
 Schuldigkeit zu entrichten

Samuel Heinrich Reusing,

Past. Sen. zu Renckersdorff.

Johann Martin Ehrlich,

Past. Substr. daselbst.

SEr Schulen Wohlgeruhn beruht in Gottes Händen,
 Auf diesen Felsen ist derselben Grund gelegt;
 Stößt gleich ein Sturm auf sie, muß er sich doch bald wend-
 den,
 Weil eine schüzt und deckt, die andre hält und trägt.

It

Ist denn erst Gottes Hand, die über Schulen wachet,
 Und weckt sein Gnaden-Glanz auch fromme Seelen auf,
 Daß Ihre Gütigkeit viel gute Anstalt machet;
 So geht der Schulen Wohl in Segens-vollem Lauf,
 Wenn Erden-Schildesich als Schulen-Schilde zeigen, pc. XLVII. ult.
 So crönet Sie der Herr mit Segen ohne Zahl;
 Und wenn Sie Dero Huld auf arme Schulen neigen,
 So führt sie Gott davor auf einen Glückes-Saal,
 Entziehet aber Gott den Schulen solche Stützen,
 Auf welche sie bisher gelehrt gewesen sind;
 So scheint's, ob niemand mehr vor ihren Riß und Rißen,
 Und dem erzürnten Grimm der Welt entgegen stünd.
 Darüber höret man sehr viele Klage-Lieder,
 Da ächzt, da seuffzet man, und sorgt für dem Verfall;
 Die Lehrer sind bestürzt, sie gehen auf und nieder
 Mit denen Lernenden, in ihrem Thranen-Thal.
 Daß kam, Hochseeligste! ich lehr mit Dir beweisen,
 Dem, was nur kurz berührt, giebst Du ein helles Licht;
 Ich werde nichts von Dir mit falschem Lobe preisen,
 Weil selbst die Wahrheit hier ein gutes Urtheil spricht.
 Gott ist den Schulen hold: Dir war es eine Freude,
 Wenn Du der Schulen Wohl mit Ernst besördern soltest,
 Daß war, nechst Gottes Wort, Dein Herk- und Augen-Be-
 de,

Daß, kam es zu der Wahl, (a) Du Schulen wählen woltest.
 Dein Herze war vergnügt zur Schulen ein zu gehen,
 Wo Jesu süßer Mund in sanfter Stille lehret,
 In welcher Loide und Eunicke gesehen, 2. Tim. I. 5.
 Was zu der wahren Art der Frömmigkeit gehört.
 Weil du von Kindheit auf die Schrift sehr wohl erlernet, 2. Tim. III. 15.
 Die zu der Seelen Heyl vollkommen unterweist;
 So theilst Du Bibeln aus; weil Gottes Wort anförnet,
 Und den noch zarten Sinn der Eitelkeit entweist.
 Wie viel Personen sind zu edler Tugend kommen,
 Die Deine Müdigkeit zur Schulen hat geschickt?
 Wie mancher hat an Wis und Klugheit zugenommen,
 Den Deine theure Hand mit Unterhalt erquicket?
 Dir rühmet, welche Du zu meiner Schule sandest,
 Ihr Dank begleitet Dich in Dein gesegnet Grab;

(a) Die Hochseelige Fräulein ließ sich zum öfftern vernehmen: Wenn ich eine
 Manns-Person wäre gebohren worden, würde ich vor allen den
 Schul-Scand erwehlet haben, und ein Schul-Mann worden seyn.

Dein Geist war hoch erfreut, wenn Du an ihnen fandest,
Wie GOTT zum Pflanzen Glück, zum Neuen Seggen
gab. 1. Cor. III. 6. 7.

D wie erfreuten sich, die solche Gnade deckte!

Wie mancher Seuffzer ward vor Dich zu GOTT geschickt!

Wer aber drücket aus, wie uns Dein Todt erschreckte,

Durch den der Schulen Wohl sich zu dem Falle bückt?

Die Schulen-Eder ist, ach allzubald! gefallen,

Sie schlägt die Reißerger, den sie sonst Schatten gab,

In Aehren steht das Blut, es kan nicht ferner wallen,

Dem diese Krone fällt von unserm Haupte ab.

Du aber lebest nun an jenem Freuden-Orte,

Wo man von Angesicht zu Angesichte schaut:

Da ist kein Stückwerck mehr in Wissen, Werck und Worte,

Denn die Vollkommenheit hat Dir diß Schloß erbaut.

Ein Schloß, darinnen Dir aus Gnaden wird belohnet,

Was am geringsten Du, als an dem Herrn gethan. Matth. XXX. 40.

Genieß der Herrlichkeit, wo Dein Bergelter thronet,

Wir rühmen Deine That, so lang man denecken kan.

Was Du gebauet hast, das müsse feste stehen!

GOTT gebe Deinen Wunsch: daß Schulen glücklich
lich seyn!

Den Deinen müsse es vollkommen glücklich gehen,

Und endlich führe Sieder HERR im Himmel ein!

Also solte die berübte Schul. Klage mit schuldigen Gehorsam und berübtesten Geminde darstellen

Johann Georg Gütner,
Rect. Lusc.



78 M 353

ULB Halle 3
001 564 773



TA→OL



Die
Mit Zauchzen gen Zion kommende
Erlöseten des **WERNER**

Burden in einer
Gedächtniß-Predigt

zum letzten Ehren- und Nachruhm

wohlgebohrnen Fräulein,
Fräulein

Anna Sophia

Bladebeck

Eschefeld und Renckersdorff,
Jahr 1728. allhier zu Renckersdorff
hochseelig entschlaffen,

unter Unserm, und zwar die letzte Bitte nebst dem Beschluß
Matth. VI. v. 13.
is von dem Ubel, denn dein ist das
Krafft, und die Herrlichkeit in
Ewigkeit, Amen.

Am I. Sonntag nach Trinitatis, in der Kirchen zu Ren-
ckersdorff abgehandelt

von
Martin Schrlichen, Past. Subst.

LEZBURG,

Gedruckt bey Johann Ludwig Richtern, Fürstl. Sächs. Hof-Buchdruckern.

